Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
9 (1939)

28.9.1939 (No. 227)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1416702

Visual Library

Wilhelmshavener

Kurier

Einzelpreis 10 Pfennig

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 31,80 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842. Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 227 | Wilhelmshaven, Donnerstag, den 28. September 1939 | 9. Jahrgang

Warschau kapitulierte bedingungslos

Ribbentrop bei Stalin und Molotow

Zum Empfang des deutschen Reichsaußenministers war der Moskauer Flughafen mit zahlreichen Hakenkreuzfahnen geschmückt und eine Ehrenkompanie der sowjetrussischen Luftwaffe angetreten

Mehrstündige Konferenz im Kreml

Die Besprechungen werden heute fortgesetzt

Moskau, 28. September.

Reichsaußenminister von Ribbentrop hatte gestern abend eine mehrstündige Aussprache mit dem sowjetrussischen Regierungschef und Außenkommissar Molotow und Herrn Stalin in Anwesenheit des deutschen Botschafters in Moskau, Graf von der Schulenburg. Die Besprechungen werden heute fortgesetzt.

*

Reichsminister v. Ribbentrop traf mit den Herren seiner Begleitung, darunter der Danziger Gauleiter Forster, nach programmäßig verlaufenem Flug mit dem Sonderflugzeug „Grenzmark" gestern um 17.50 Uhr Ortszeit auf dem Moskauer Flughafen ein. Das Hauptgebäude des Flughafens war mit zahlreichen Hakenkreuzflaggen geschmückt. Zur Begrüßung hatten sich von Sowjetseite eingefunden der erste stellvertretende Außenkommissar der Sowjetunion, Potemkin, der Stadtkommandant von Moskau, Suworow, der stellvertretende Vorsitzende des Moskauer Stadtsowjets, Korolew, der Chef der Protokollabteilung des Außenkommissariats, Barkow, und der Leiter der Mitteleuropäischen Abteilung des Außenkommissariats, Alexandrow.

Von deutscher Seite wurde der Reichsaußenminister begrüßt durch den deutschen Botschafter in Moskau, Graf v. d. Schulenburg, mit den Mitgliedern der Botschaft, sowie von dem Militärattaché, Generalleutnant Köstring, und den ihm zugeteilten Offizieren. Auch der italienische Botschafter in Moskau, Rosso, hatte sich zum Empfang eingefunden. Nach erfolgter Vorstellung schritt der Reichsaußenminister die Ehrenkompanie der Luftwaffe ab, die auf dem Flugplatz Aufstellung genommen hatte, und begab sich dann in dem von der Sowjetregierung zur Verfügung gestellten Kraftwagen in das für ihn bereitgestellte Gebäude der deutschen Botschaft.

Die Berichte über die Ankunft v. Ribbentrops beherrschen die Moskauer Blätter. Sämtliche Zeitungen bringen an hervorragender Stelle die ausführliche Meldung der Taß-Agentur, in der die Begrüßung auf dem Moskauer Flughafen geschildert wird. In den Berichten wird besonders erwähnt, daß eine Ehrenkompanie auf dem Flughafen aufmarschiert und das Verwaltungsgebäude des Flughafens mit den Flaggen des Deutschen Reiches und der Sowjetunion geschmückt war.

★ ★

Die Felle weggeschwommen

Alle Vogel-Strauß-Politik gegenüber der Entwicklung des deutsch-russischen Verhältnisses hilft den Engländern nichts. Es ist aussichtslos für sie, den Kopf in den Sand zu stecken, und wenn die Engländer gestern mit Hilfe ihres Propagandalügenapparates noch der Welt weiszumachen versuchten, die Beziehungen zwischen Berlin und Moskau seien nahe am Platzen, so ist dieser Wunschtraum durch die heute vor aller Augen sich vollziehende Tatsache der Moskauer Verhandlungen genau so restlos zerstört wie die bombastische Ankündigung, Warschau werde seinen Widerstand noch so und so lange fortsetzen, oder wie — — der zweite englische Flugzeugträger, den deutsche Luftstreitkräfte in der Nordsee der von einem U-Boot torpedierten „Courageous" nachschickten. Das britische Lügenministerium hat's wahrhaftig nicht leicht. Nun ist auch der törichte Schwindel mit der „Bombardierung" Kiels und Ludwigshafens zerstoben — genau so wie die Knickerbocker-Infamie und hundert anderer Lügen. Herr Churchill aber rauft sich die Haare . . .

Man hat in London auch sonst Grund, sich die Haare zu raufen. So hatten die Herrschaften nicht kalkuliert, wie es tatsächlich gekommen ist: Auf der einen Seite steht das kriegsschuldbeladene England einsam mit dem Frankreich Daladiers (ohne daß das französische Volk Begeisterung für diese Bindung zeigte); auf der anderen Seite aber — sehr zum Unterschied gegenüber 1914/18 — verteidigen drei kraftstrotzende benachbarte Großmächte — Deutschland, Italien und die Sowjetunion — die Unabhängigkeit des europäischen Kontinents gegen die britischen Herrschaftsgelüste, und die Neutralen haben — verständlicherweise — die erheblich stärkere Schlagseite zu der Mächtegruppe, die den Schutz dagegen bildet, daß diese Neutralen zu Vasallen Englands degradiert werden. Zu allem Ueberfluß bangt man in London um die Frage, was Japan in Fernost tun wird. Es ist zum Haare-Ausraufen — nicht wahr, Herr Chamberlain? (—ei—)

*

Eine neue Seite der Weltgeschichte wird geschrieben

Sofia, 28. September.

Zu der Reise des Reichsaußenministers v. Ribbentrop nach Moskau betont die Zeitung „Mir", daß sie die bisherige Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Rußland noch weiter befestigen werde. Die Zeitung „Slovo" erklärt, diese Reise werde keine geringere Auswirkung haben als die erste, zumal eine neue Seite der Weltgeschichte geschrieben werde.

Besprechung Molotows mit dem japanischen Botschafter

Moskau, 28. September.

Der japanische Botschafter Togo hatte eine Unterredung mit Außenminister Molotow, die den Fragen gewidmet war, die sich aus den zwischen der Sowjetunion und Japan abgeschlossenen Abkommen über die Aufhebung der Grenzstreitigkeiten ergeben.

100000 Polen strecken die Waffen

Förmliche Uebergabe Warschaus wahrscheinlich morgen

Berlin, 28. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Warschau hat bedingungslos kapituliert. Die förmliche Uebergabe der Stadt an das deutsche Armeeoberkommando wird voraussichtlich am 29. September stattfinden. Die militärische Besatzung beträgt nach den bisherigen Feststellungen über 100 000 Mann.

*

Die Nachricht von der Kapitulation Warschaus hat in der Weltöffentlichkeit stärksten Eindruck gemacht. Die Presse aller Länder hebt den Fall der polnischen Hauptstadt hervor. In der Sowjetpresse steht die Meldung an der Spitze der Auslandsberichte. Ferner bringen alle Moskauer Zeitungen eine Berliner Meldung der „Taß", worin berichtet wird, wie die 62 Mitglieder der sowjetischen Botschaft in Warschau durch die Vermittlung des deutschen Oberkommandos die belagerte Stadt verlassen konnten.

London bestürzt

Kopenhagen, 28. September.

Die englische Oeffentlichkeit muß durch die Ankündigung der Kapitulation Warschaus in ihrem Glauben an die eigene Kriegsführung und vor allem an die Bulletins des Informationsministeriums von neuem auf das stärkste erschüttert worden sein: war doch der Widerstand der polnischen Hauptstadt lange als unüberwindlich hingestellt worden. Warschau wurde schon als „zweites Madrid" verherrlicht. Die Hiobsbotschaft traf zusammen mit der Meldung von dem erfolgreichen deutschen Luftangriff auf ein englisches Geschwader in der Nordsee ein.

Briten bombardieren belgisches Gebiet

Neue unerhörte englische Neutralitätsverletzung

Brüssel, 28. September.

In einer Meldung aus Vervirs berichten die Brüsseler Zeitungen, daß gestern erneut mehrere britische Flugzeuge das belgisch-deutsche Grenzgebiet überflogen. Von der deutschen Flak beschossen, hätten die Flugzeuge kehrt gemacht und vier Bomben abgeworfen, die auf belgisches Gebiet fielen und große Einschlagtrichter erzeugten.

Notlandung eines französischen Bombers in Sardinien

Rom, 28. September.

Ein französisches Bombenflugzeug, das sich auf dem Wege von Tibet nach Istres befand, mußte wegen eines Motorschadens an der Nordostküste von Sardinien notlanden. Das schwerbeschädigte Flugzeug ist von den italienischen Behörden beschlagnahmt worden, während die Besatzung interniert werden wird.

Französische Flieger brechen Luxemburgs Neutralität

Brüssel, 28. September.

Die luxemburgische Regierung hat sich bereits zweimal veranlaßt gesehen, bei der französischen Regierung Protest wegen klar erwiesener Ueberfliegung des luxemburgischen Hoheitsgebietes durch französische Flugzeuge zu erheben. Durch die Ueberfliegung von Esch und von Mondorf haben sich französische Flugzeuge zweimal des Bruches der Neutralität Luxemburgs schuldig gemacht.

Die Lüge von deutschen Truppenansammlungen an Belgiens Grenze

Das belgische Informationsministerium weist britische Lügen zurück

Brüssel, 28. September.

Das belgische Informationsministerium stellt wiederholt zu den lügenhaften Tendenzmeldungen, die besonders aus englischer Quelle stammen, über angebliche deutsche Truppenansammlungen an der belgischen Grenze fest:

„Mehrere ausländische Zeitungen haben deutsche Truppenansammlungen in Aachen in der Nähe der belgischen Grenze gemeldet. Nach Auskünften an zuverlässiger Stelle können wir unserer Bevölkerung sagen, daß diese Nachricht absolut unwahr ist."

Londoner Funk-Parole: Ich bete an die Macht der Lüge!

Belga-Korrespondent entlarvt eine englische Lügenmeldung

Brüssel, 28. September

Das britische Lügenministerium, das vor kurzem durch Funk und Presse „erfolgreiche Fliegerangriffe auf Kiel und Friedrichshafen" in die Welt posaunte, muß sich durch neutrale ausländische Beobachter wieder einmal der boshaften Lüge überführen lassen. Der Berliner Belga-Korrespondent berichtet seiner Agentur folgendes: „Neutrale ausländische Journalisten haben sich heute nach Kiel und Friedrichshafen begeben, um sich an Ort und Stelle über die behaupteten Bombardierungen dieser Plätze durch englische und französische Luftstreitkräfte zu überzeugen. An beiden Plätzen kann man nicht das geringste von einem Luftangriff sehen. Die Journalisten haben auch keine Spur von einem Bombardement feststellen können. In Friedrichshafen haben sie die Zeppelinwerft, ein Flugzeug- und Automobil-Werk besichtigt, sie sind ebenfalls unversehrt."

*

Wer so dumm und so frech wie das Londoner Lügenministerium nach der Parole handelt: „Ich bete an die Macht der Lüge", wird alsbald um den letzten Rest von Glaubwürdigkeit selbst bei den noch übriggebliebenen Leuten in der Welt gebracht sein, die bisher noch so etwas wie Achtung vor den Briten hatten. Die englische Lügenzentrale wird tatsächlich Tag für Tag der wüstesten Lügereien überführt; man kann ruhig sagen: es ist kein Wort wahr, was aus der Hexenküche des britischen Lügenministeriums kommt! Eine Handvoll verzweifelter Kriegsanzetteler treibt dort sein unsagbar schmutziges Handwerk, von dessen Erzeugnissen sich jeder anständige Mensch in der Welt mit Schaudern abwenden muß. Und das sind die Leute, die mit frommem Augenaufschlag und widerlich-scheinheiligem Getue sich als Erbpächter der „Moral" aufzäumen, und deren König soeben dem Volke empfahl, fleißig — — in der Bibel zu lesen! Sie wühlen sich so tief in den Schlamm der Lüge hinein, daß sie darin ersticken werden.

Landesbibliothek Oldenburg

Krieg oder Friede?

Die Westmächte mögen wählen — Deutschland ist bereit

(Ein Sonderbericht der „Agencia Stefani")

Rom, 28. September

Der Sonderberichterstatter der „Agencia Stefani" meldet aus dem Hauptquartier des Führers, daß nach der Beendigung des Krieges an der Ostfront erklärt werde, das deutsche Volk sei in gleicher Weise dazu bereit, in irgendeine ehrenvolle und aufrichtige Erörterung einzutreten wie auch den Krieg fortzusetzen, wenn das die Gegner Deutschlands so wollen. Es wird hinzugefügt, daß bei der gewaltigen industriellen Organisation Deutschlands, die nunmehr durch die Leistungsfähigkeit Schlesiens und Polens noch verstärkt worden sei, mit Hochdruck gearbeitet wird. Auch die Landwirtschaft sei reichlich mit männlichen Arbeitskräften versehen, so daß wenigstens vorerst es nicht notwendig sei, die riesige landwirtschaftliche Mobilisierung der weiblichen Arbeitskräfte vorzunehmen, die in allen Einzelheiten auf breitester Grundlage vorbereitet worden sei. Man erkläre weiter, daß auf diplomatischem Wege das Reich weitgehende Möglichkeiten für den internationalen Handelsverkehr sicherstellen könne, wodurch den Reichsfinanzen genügende Mittel für die aufs Ganze gehende Fortsetzung des Krieges garantiert seien, und daß das deutsche Volk dementsprechend mit absoluter Ruhe der Zukunft entgegensehen könne.

Schließlich teilt der Sonderberichterstatter mit, die Gesamtzahl der polnischen Gefangenen belaufe sich auf annähernd 600 000 Mann. Was die ungeheure Kriegsbeute anbelange, so werde man dazu mindestens zwei Wochen brauchen, um eine auch nur annähernde Aufstellung herzustellen.

England will Krieg!

In ganz Osteuropa sind durch den deutschen Blitzsieg über Polen die Voraussetzungen für ehrliche und friedliche Arbeit geschaffen worden. Und in diesem Augenblick — so stellt Theodor Seibert im „B. B." fest — schreit London: „Krieg!" Krieg — nicht mehr für Polen, das endgültig dem englischen Einflußbereich entzogen ist. Krieg — nicht mehr für andere kleine Völker, die, mit dem Beispiel Abessiniens, Schuschnigg-Oesterreichs, der Tschecho-Slowakei und Polens vor Augen, britische Hilfeversprechungen wie das Feuer scheuen. Krieg — nur noch für die Vernichtung des „Hitlerismus", das heißt für die Wiedergewinnung der absoluten britischen Weltherrschaft.

Der verbitterte Greis, der heute das Londoner Kriegskabinett führt, hat vor noch gar nicht langer Zeit mit dem größten Nachdruck erklärt, daß ein großer Krieg alle Völker, die an ihm teilnehmen, ins Unglück stürzen müsse und keinem wirklichen Gewinn bringen könne. Daß der gleiche Mann heute seinen Namen für die wahnwitzige britische Kriegspolitik hergibt, beweist, daß er längst nicht mehr seine Politik, sondern die Politik eines Klüngels macht, den er noch vor wenigen Monaten öffentlich bekämpft und mit wegwerfenden Ausdrücken belegt hat.

Es ist nicht Chamberlains Krieg, den das englische und das französische Volk heute führen sollen, sondern der Krieg der Churchill-Gruppe und ihrer mächtigen Geldgeber und Verbündeten in den Geldhöhlen der City und der Wall Street, in den Freimaurerklubs und in den Synagogen. Die Welt, die ganze Welt will Frieden. Alle Voraussetzungen für einen echten Frieden sind vorhanden, alle Garantien greifbar. England, die englische Herrenschicht und ihre Antreiber allein, will Krieg.

Englischer Flugzeugträger vernichtet — Schwere Treffer auf Schlachtschiff

Der erste Kampf zwischen Flugzeugen und Kriegsschiffen

Ein durchschlagender Erfolg der deutschen Luftwaffe — Die Militärverwaltung in Polen

Der gestrige Heeresbericht

(Wiederholt, weil im kleineren Teil unserer gestrigen Ausgabe nicht enthalten.)

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten nähern sich unsere Truppen der mit der Sowjetregierung vereinbarten Demarkationslinie.

Von den versprengten Teilen des polnischen Heeres, die sich noch zwischen den deutschen und den vormarschierenden Truppen befinden, wurde gestern östlich Bilgoraj die 41. polnische Division und 1. Kavalleriebrigade gefangen genommen.

Die zu Beginn der Kampfhandlungen als offene Stadt angesehene und dementsprechend respektierte Hauptstadt Polens ist durch die Maßnahmen des Kommandanten, die Wiederinstandsetzung der alten Forts und die Bewaffnung von Teilen der Zivilbevölkerung in eine Festung verwandelt worden. Der Angriff dagegen brachte gestern im Nordteil die erste, im Südteil die zweite Fortlinie in unseren Besitz. Unter dem Eindruck dieser Angriffe hat der polnische Kommandant heute vormittag die Uebergabe der Stadt und der Besatzung angeboten.

Der Oberbefehlshaber des Heeres hat den General Blaskowitz beauftragt, die Uebergabeverhandlungen zu führen. Die Luftwaffe griff militärisch wichtige Ziele in Modlin an.

Im Westen nur geringe Gefechtstätigkeit. Der Feind schanzt auf der ganzen Front. Zwei französische Flugzeuge wurden im Luftkampf über Freiburg und Sigmaringen abgeschossen.

Deutsche Luftstreitkräfte griffen gestern englische Seestreitkräfte, Schlachtschiffe, Flugzeugträger, Kreuzer und Zerstörer in der mittleren Nordsee mit Erfolg an.

Außer einem Flugzeugträger, der zerstört worden ist, wurden mehrere schwere Treffer auf einem Schlachtschiff erzielt. Unsere Flugzeuge erlitten keine Verluste.

★ ★ ★

Berlin, 28. September.

Zum gestrigen Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht schreibt der Deutsche Dienst:

Der Angriff deutscher Flugzeuge auf englische Seestreitkräfte in der mittleren Nordsee verdient als militärisches Ereignis besonderer Art festgehalten zu werden. Zum erstenmal in der Kriegsgeschichte ist am Dienstag ein Luftangriff auf einen manövrierenden Flottenverband unternommen worden. Wohl sind auch bisher schon einzelne U-Boote von Fliegern bombardiert worden. Die Engländer machten auch Anfang September den erfolglosen Versuch eines Luftangriffes auf deutsche Kriegshäfen und verloren dabei mehr als die Hälfte der eingesetzten Flugzeuge. **Der Kampf jedoch, der sich am Dienstag zwischen Flugzeugen und Kriegsschiffen auf hoher See abgespielt hat, ist, obgleich in der Theorie häufig diskutiert, in der Praxis erstmalig.**

Die deutsche Luftwaffe darf sich rühmen, dabei einen durchschlagenden Erfolg erzielt zu haben. Ein britisches Schlachtschiff wurde durch mehrere Treffer schwer beschädigt. Daß ferner ein englischer Flugzeugträger zerstört wurde, ist für Großbritannien um so schwerer, als es bei sechs vorhandenen Schiffen dieser Art am 18. September bereits eines der größten, den „Courageous", einbüßte. Die Feststellung, daß die erfolgreichen deutschen Sieger von ihrem kühnen Unternehmen unversehrt zurückgekehrt sind, wird überall mit besonderer Freude aufgenommen.

Der deutsche Angriff auf Warschau

wurde mit der Schnelligkeit und Präzision vorgetrieben, die das deutsche Heer bei seinen Aktionen stets an den Tag gelegt hat. Innerhalb von 48 Stunden wurde der größte Teil der 15 Forts, die die Stadt umgeben, genommen. Während die Warschauer Machthaber bisher alle Vorschläge ohne Rücksicht auf die ihnen anvertraute Zivilbevölkerung hochmütig zurückgewiesen haben, ist ihnen nun nach dem raschen stolzen Durchzug durch die Befestigungslinie im Süden doch die Besinnung zurückgekehrt. Freilich wird man abwarten müssen, ob bei den Uebergabeverhandlungen, die auf deutscher Seite General Blaskowitz führt, die Befehlsgewalt in der polnischen Hauptstadt sich als so befestigt erweist, daß das Kapitulationsangebot des polnischen Kommandanten verbindlich für alle Teile der Kämpfenden ist. In der Kriegsgeschichte gibt es mehr als einen Fall, wo großstädtischer Mob in einer belagerten Festung, wenn er durch verantwortungslose Handlungen in den Besitz von Waffen gekommen war, sich jeder Einsicht widersetzt hat.

Die Militärverwaltung in Polen

Die Militärverwaltung, die auf Anordnung des Führers in den besetzten, ehemals polnischen Gebieten eingerichtet worden ist, wird in den nächsten Wochen und Monaten eine bedeutungsvolle Aufgabe zu lösen haben. Das Land bis zur Demarkationslinie umfaßt etwa 150 000 Quadratkilometer. Es ist in seiner Struktur schon auf Grund seiner geschichtlichen Entwicklung nicht einheitlich. Die kulturelle Entwicklung ist in den verschiedenen Teilen überall durch das Deutschtum beeinflußt worden, aber der Einfluß der Deutschen ist nicht überall gleich stark gewesen. Hinzu kommt, daß die polnische Zerstörungswut in den vergangenen drei Wochen einen Teil des Landes furchtbar verheert hat, während andere Gebiete, so insbesondere der ehemalige preußische Regierungsbezirk Posen und der Hauptteil der alten Provinz Westpreußen nur wenig beschädigt wurden.

Zu dem von der Militärverwaltung betreuten Gebiet gehört nicht der ehemalige Freistaat Danzig, der seine Wiedervereinigung mit dem Reich bereits vollzogen hat, und auch nicht das 1922 von Deutschland entgegen dem Ergebnis einer Volksabstimmung abgetrennte Ostoberschlesien.

Das Industriegebiet um Kattowitz—Königshütte ist vielmehr mit Schlesien wiedervereinigt worden, von dem nur ein Höchstmaß wirtschaftlicher Unvernunft es vorübergehend trennen konnte.

Der Oberbefehlshaber Ost, Generaloberst von Rundstedt, der an die Spitze der Militärverwaltung berufen ist, wird mit seinem obersten Verwaltungschef für die gesamte Zivilverwaltung Reichsminister Dr. Frank mannigfache Probleme zu lösen haben, wenn es jetzt nach Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung gilt, Wirtschaft und Verkehr in dem besetzten Gebiet wieder in Gang zu bringen.

Vier Opfer polnischen Hasses beigesetzt

Posen, 28. September

Am Mittwochnachmittag wurden in Posen vier der 150 von den Polen erschlagenen Volksdeutschen in einer gemeinsamen Gruft beigesetzt. Es handelt sich um Paul John, dem der Oberkiefer zertrümmert und Gesicht und Hals durchstochen wurden, um Max Otto, dem die polnischen Bestien die Schädeldecke durch Kolbenhiebe einschlugen, um Gerhard Grieger, der aus dem Hause gelockt und dann mit einer Spitzhacke erschlagen wurde, und um den erst jetzt identifizierten Erich Manthe, der bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt war. Die Leichen wurden vor wenigen Tagen wirr übereinanderliegend auf einem Kirchhof verscharrt aufgefunden.

„Vorwärts für unser ewiges Deutschland"

Tagesbefehl Hermann Görings an die Luftwaffe nach Beendigung des polnischen Feldzuges

Hauptquartier der Luftwaffe, 28. September

Am Tage der Kapitulation von Warschau erließ Generalfeldmarschall Göring folgenden Tagesbefehl:

Soldaten der Luftwaffe, Kameraden!

Die polnische Armee, der eine von englischem Größenwahn bestimmte Kriegshetze die Aufgabe zugedacht hatte, in deutsches Land einzufallen und bis Berlin zu marschieren, ist in wenigen Tagen in Grund und Boden zerschmettert worden. Mit ihr mußte die polnische Fliegertruppe, noch bevor sie wirkungsvoll hätte eingesetzt werden können, den gleichen Weg gehen. Blitzschnell hat das deutsche Schwert zugeschlagen. Ich bin stolz, daß die deutsche Luftwaffe an diesem Erfolg entscheidend mitgewirkt hat. Durch euren entschlossenen Einsatz habt ihr vom ersten Tage an den feindlichen Luftraum beherrscht. Keinem polnischen Flugzeug gelang es, deutsches Hoheitsgebiet zu überfliegen. Die deutsche Heimat war in Sicherheit! Unserer tapferen Erdtruppe habt ihr bei ihrem Vordringen vorbildliche Waffenhilfe geleistet. Desgleichen habt ihr tatkräftig die eingesetzten Teile der Kriegsmarine in ihrem siegreichen Kampfe unterstützt. In einem Siegeszug ohnegleichen habt ihr einen Gegner niedergeworfen und vernichtet, der Großdeutschland in frevlerischem Leichtsinn herausgefordert hatte. Einzig dastehend in der Geschichte sind die Leistungen der deutschen Wehrmacht.

Ihr, meine Kameraden von der Luftwaffe, also des jüngsten Teiles der Wehrmacht, habt in todesmutigem Einsatz bewiesen, daß ihr Bannerträger alten deutschen Soldatengeistes und zugleich der alle Widerstände bezwingenden Idee nationalsozialistischen Kämpfertums seid. Ob ihr als Aufklärer den großen Zielen der Armeeführung dientet, ob ihr als Jagdflieger den Gegner mit stählernem Vernichtungswillen angegriffen habt, ob ihr als Schlachtflieger euren Kameraden auf der Erde den Weg zum Siege bahntet, ob ihr als Kampfflieger die Bastionen feindlichen Widerstandes vernichtet habt, ob ihr mit euren Stukas allen Bollwerken des Feindes Tod und Verderben brachtet, ob ihr in der Luft oder am Boden kämpftet, ob ihr am Flakgeschütz der Armee und dem ganzen Volk die Sicherheit gabt, ob ihr am Funkgerät für die Verbindung aller Kampftruppen sorgtet, ob ihr als Transportgruppen in unermüdlichem Tag- und Nachteinsatz den erforderlichen Nachschub für Luftwaffe und Heer brachtet — euch allen gilt mein Dank! In ehrfürchtiger Trauer neigen wir uns vor den Opfern, die unsere Waffe bringen mußte, aber auch in hehrem Stolz, denn wir wissen: mit uns fliegen und fechten die Kameraden, die wir verloren. Ihr Tod ist uns nicht drückende Bürde, ihr Opfer ist uns heilige Verpflichtung.

Als wir in diesen Krieg für Deutschlands Freiheit zogen, wußte ich, daß ich mich auf meine Luftwaffe verlassen konnte, Kameraden, wie ich euch allen im Geiste ins Auge sah, als wir diesen uns aufgezwungenen Krieg begannen, um euch zu verpflichten, das Letzte für Volk und Vaterland zu geben, so drücke ich jedem von euch jetzt die Hand als Oberbefehlshaber seinen Soldaten, als Kamerad seinen Kameraden. Nach deutscher Soldatenart binden wir jetzt nach errungenem Sieg den Helm fester. Welche Aufgaben uns auch erwachsen mögen, welche Befehle uns auch unser Führer und Oberste Befehlshaber gibt: Vorwärts für unser ewiges Deutschland!

Deutschland und Rußland die alleinigen Machtfaktoren im Ostseeraum

„Ein neues Blatt in der Geschichte aufgeschlagen, das auch die englische Blockade unwirksam machen kann"

Reval, 28. September.

In Betrachtung der außenpolitischen Aenderungen der letzten Zeit stellt „Uus Eesti" fest, daß das Verschwinden Polens von der Karte Europas auch die allgemeine Lage in der Umgegend der Ostsee beeinflusse. Als alleinige Machtfaktoren seien Deutschland und Rußland übrig geblieben, und infolgedessen müsse sich das Bild unvermeidlich so gestalten, wie die beiden Großmächte untereinander übereinkommen.

In großer Aufmachung berichten die Blätter auch über die bedingungslose Unterwerfung Warschaus. In einem Kommentar, in dem diese Unterwerfung als Folge der ununterbrochenen 36-stündigen Beschießung der polnischen Hauptstadt dargestellt wird, erklärt die estnische Tageszeitung „Paevaleht", man müsse betonen, daß die deutsche Heeresleitung wiederholt und aufrichtig der Stadt und ihren Verteidigern Unterwerfungsmöglichkeiten angeboten habe.

Starken Eindruck scheint in Estland auch der Angriff deutscher Luftstreitkräfte auf britische Flotteneinheiten gemacht zu haben. Die Blätter berichten dabei über die von deutscher Seite gemachten Erfolge und geben daneben auch die Erklärungen Churchills wieder, wonach kein englisches Schiff getroffen worden sei, dagegen ein deutsches Flugboot abgeschossen und ein zweites beschädigt worden sei. Auf die Erklärungen Churchills eingehend, schreibt „Paevaleht":

„Wenn die Mitteilungen der Deutschen sich als richtig erweisen — und warum sollte das Uebergewicht sich nicht auf diese Seite neigen, da man sich aus dem Weltkrieg noch der großen Geschicklichkeit der Engländer bei der Ableugnung ihrer eigenen Verluste erinnert —, dann wäre damit erstens ein neues Blatt in der Geschichte aufgeschlagen worden, das sogar die gegenwärtige Blockade fraglich machen könnte, 2. wäre es für England ein schwerer Schlag, nachdem bereits vor 10 Tagen ein Flugzeugmutterschiff vernichtet worden ist.

Im übrigen weist das Blatt darauf hin, daß, wenn die deutschen Flugzeuge gute Treffer erzielt haben, sie dann selbstverständlich zum Beweis ihrer Ergebnisse Aufnahmen mitbrächten, und dann helfe Churchill sein Widerspruch nichts. Im übrigen geben die Blätter die deutschen Enthüllungen über die Lüge von Luftangriffen auf Friedrichshafen und Kiel, die Verletzung der luxemburgischen Neutralität durch französische Flugzeuge, die Rettung der Mannschaft des englischen Schiffes „Royal Scepter" usw. wieder.

Die Franzosen kennen die Briten

„Ueberbleibsel früheren Mißtrauens gegen England" / Leon Blum fürchtet das Erwachen des französischen Volkes

Paris, 28. September

Die in weitesten Kreisen des französischen Volkes immer stärker um sich greifende Erkenntnis, daß Frankreich in diesem Kriege wieder einmal die zweifelhafte „Ehre" hat, für England die Kastanien aus dem Feuer zu holen, bereitet in maßgebenden französischen Kreisen wachsende Sorge. In diesem Zusammenhang veröffentlicht der ehemalige französische Ministerpräsident und Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, Leon Blum, im „Paris Soir" einen Artikel, in dem untersucht wird, ob die Beschuldigung zutreffe, wonach England sich des französischen Soldaten als Mittel für die Verwirklichung seiner eigenen egoistischen Ziele bediene. Blum lehnt diese Beschuldigungen selbstverständlich aus naheliegenden Gründen ab. Andernfalls wären seine Ausführungen ja auch der Zensur verfallen.

Im Verlaufe seiner Ausführungen muß Blum zugeben, „daß in der französischen Kollektiv-Seele ein Ueberbleibsel früherer Voreingenommenheit und früheren Mißtrauens gegen England" vorhanden sei. Frankreich und England seien lange Zeit hindurch Rivalen gewesen. Die ganze vergangene Geschichte sei angefüllt mit ihren Kämpfen. Frankreich sei fast stets englandfeindlich und nur selten englandfreundlich gewesen. Der Gedanke, der sich in der französischen Vorstellung über England gebildet habe, oder den sie von ihren Vätern vererbt bekommen hätten, sei der eines Händlervolkes, das sich nur durch egoistische und harte Berechnungen leiten lasse und seine ganze Haltung auf rein materiellen Interessen aufbaue, ein Volk, das Frieden oder Krieg je nach diesen Interessen führe, und im Kampfe eher die List und das Geld anwende, als das Blut seiner Soldaten. Heute seien Frankreich und England miteinander verbunden. Damit dieses Bündnis aber die Grundlage für eine Neuordnung in Europa werde, müßten diese alten Voreingenommenheiten abgeschafft werden.

„Heute handele es sich um einen anderen Kampf und man lebe in anderen Zeiten", so meint Blum, indem er dem billigen Zweckoptimismus huldigt. Die Frage sei, ob es wahr sei, daß England heute Frankreich vor sich hertriebe wie einen Söldner und ob heute französisches Leben für die Kombinationen, Berechnungen und zum Nutzen der Londoner City geopfert würden. Blum beabsichtigt natürlich, in einer Reihe von weiteren Artikeln, diese Behauptung zu widerlegen.

„Besser" rauchen heißt: bessere Cigaretten mit Verstand genießen!

ATIKAH 5Pf

Japanische Delegation an der Westfront

Am Mittwoch weilten der japanische Armeegruppenkommandeur General Graf Terauchi und höhere Offiziere seines Stabes zusammen mit dem Berliner japanischen Botschafter Exzellenz Oshima an der Westfront

Landesbibliothek Oldenburg

Im Querschnitt

Mit der Bibel in der Hand ...

Der englische König hat eine Botschaft an die Völker des Empires erlassen. Er empfiehlt darin, eifrig in der Bibel zu lesen, denn die Bibel habe Jahrhunderte hindurch einen heilsamen und stärkenden Einfluß auf das nationale Leben Englands gehabt und sei auch jetzt eine Quelle moralischer Erhebung und Inspiration.

Soweit der König. Wir zweifeln nicht daran, daß er es ernst und aufrichtig gemeint hat. Schade nur, daß die Praxis seiner Regierung erheblich anders aussieht. Wir wissen aus der Geschichte Englands, vor allem der Kolonialgeschichte, daß die Engländer ihre Grausamkeiten und die brutale Durchsetzung ihrer Interessen stets durchaus mit den frommen Sprüchen zu vereinbaren vermochten, von denen die Historiker der amerikanischen Unabhängigkeitskämpfe berichten, sie hätten in den Blockhütten der puritanischen Engländer zwischen den Skalps heidnischer Indianer gehangen. Aber muß es nicht wie ein Hohn anmuten, daß der König eines Landes seine Völker zur Vertiefung in die Bibel auffordert, während seine Minister eine Blutschuld nach der anderen auf ihr Haupt laden, während seine Organe jene grausigen Ereignisse inszenieren, wie sie die unglückliche Stadt Bromberg durch die Schuld englischer Politiker erdulden mußte, Untaten, die sich in ganz Polen unter entsetzlichen Umständen vielfach wiederholt haben?

Ist es nicht eine grausige Ironie, daß der Marineminister des gleichen Königs indessen, einer politischen Zweckmäßigkeit wegen, ein Schiff torpedieren läßt und dafür das Leben von 28 Menschen skrupellos hingibt?

Und wie vereinbaren es die britischen Politiker mit der christlichen Moral, die ihr König mit bewegten Worten anruft, daß die unglückliche Bevölkerung Warschaus mit ihrer Mithilfe und über englische Sender noch nach dem Ende des Feldzuges zu einem Widerstand aufgehetzt wurde, der seinen Sinn nur darin hatte, der britischen Propaganda Stoff zu Greuellügen über die deutsche Wehrmacht in die Hände zu spielen?

*

„Harmlose" deutsche Infanterie

Das französische Havasbüro verbreitete ein Interview mit einer „hochstehenden Persönlichkeit", die aus Polen in Frankreich eingetroffen sein soll. Darin wurde eingangs erklärt, daß die technischen Waffen der Deutschen, vor allem die Luftwaffe und die Panzer, den schnellen Zusammenbruch der polnischen Armeen herbeigeführt hätten. Dagegen sei der deutschen Infanterie nur die Rolle des Besitzens zugefallen. Jedesmal, wenn die Polen, deren „heroischer Widerstand" besonders gepriesen wird, über die gleiche Ausrüstung verfügt hätten, seien die Deutschen geschlagen worden. Die polnische Infanterie habe stets die deutsche Infanterie besiegt.

Wir haben es angesichts der geschichtlich beispiellosen Leistung der deutschen Wehrmacht in dem achtzehntägigen Feldzug gegen Polen, in dem unsere Infanterie sich erneut als die beste, tapferste und schlagkräftigste der Welt erwies, nicht nötig, uns mit einer anonymen „Persönlichkeit" über deren Wert auseinanderzusetzen. Uns interessiert vielmehr der offenkundige Zweck dieses grotesken Tendenzmanövers, der nur darin bestehen kann, dem Volk klarzumachen, daß es für ihn ein Leichtes sein müßte, die schon von den Polen geschlagene deutsche Infanterie zu besiegen. Nun haben aber gerade die Franzosen während des Weltkrieges das deutsche Heer achten und respektieren gelernt.

Es gibt in der französischen Literatur unzählige Kenntnisse dafür, daß der deutsche Infanterist selbst in der Schlußphase des Krieges trotz zahlenmäßiger Unterlegenheit und erheblichem Mangel an Material sich mit unerhörter Bravour und Zähigkeit schlug. Ein Franzose kann also dieses lächerliche Märchen von der „Harmlosigkeit" der deutschen Infanterie nicht erfunden haben. Vom Londoner „Informationsministerium" stammt es selbstredend!

*

Ja, wenn sie das gewußt hätten!

Ja, wenn sie das gewußt hätten, meint die Konstantinopeler Zeitung „Ikdam" — nämlich, wenn England und Frankreich gewußt hätten, wie es in Wahrheit militärisch in Polen stand, und wenn Polen gewußt hätte, was eine englische Blankovollmacht und eine englisch-französische Garantie wert ist, dann hätten sie sich die Sache doch noch ein paarmal überlegt und insbesondere Polen hätte seiner Kriegslust nicht freien Lauf gelassen und hätte seine Unabhängigkeit nicht verloren.

Es wird den Polen freilich wenig nützen, daß man ihnen das jetzt hinterher sagt: es hat ihnen schon nichts genützt, daß wir es ihnen bereits so oft vorher gesagt haben. **Jetzt können** beide, die verführten Polen und die englischen Verführer, sich nur noch die Moral aus der Geschichte hinter die Ohren schreiben: Vorgetan und nachgedacht hat manchen schon in Leid gebracht. Vielleicht, daß es wenigstens für die Franzosen in und hinter der Maginotlinie doch noch — trotz Herrn Daladier — nicht zu spät ist, am Tage des Falles von Warschau und der Vernichtung des zweiten englischen Flugzeugträgers sich des Wortes zu entsinnen: Erst wägen, dann wagen!

Englische Presse und englischer Rundfunk aber fahren fort, mit Verschweigen und Lügen, diesen traditionellen Hauptwaffen englischer Kriegführung, einen „geistigen" Giftgaskrieg zu führen. Nur daß die Welt dieser Kriegsführung doch nicht mehr so ganz ungerüstet gegenübersteht wie vordem! Es ist den Engländern völlig egal, sich zehnmal hintereinander auf einer Lüge, einer Verleumdung ertappen zu lassen. Vielleicht bleibt doch das elfte Mal etwas hängen. Was verschlägt's, daß z. B. die vom englischen Rundfunk breitgetretene Schmutzerei Ehren-Knickerbocker von der ganzen Welt als Schmutzerei erkannt ist. Vielleicht bleibt morgen von einer anderen Schmutzerei irgendwo ein Spritzer sitzen. Was macht's, daß derselbe Londoner Sender, der gestern die Werften von Friedrichshafen und Kiel durch französische und englische Flieger vernichten ließ, sich heute deshalb selbst der Lüge zeihen muß? Morgen wieder Lügen!

England hat es nach dem Zeugnis manches seiner besten, etwa Carlyles, längst verlernt, sich seiner Verlogenheit zu schämen. Im Gegenteil: Man erinnere sich des Stolzes, womit nach dem Weltkrieg die geistigen Väter der englischen Greuelpropaganda sich der schmutzigen Tricks dieser Propaganda, z. B. der schauerlichen Verleumdung von den „abgehackten Kinderhänden", rühmten!

„Dunkle Wolken über England"

Lange Kriegsdauer für England ein zweischneidiges Schwert — Türkischer Abgeordneter über die ernsten Schwierigkeiten Englands

Instanbul, 28. September.

In der angesehenen Mittagszeitung „Son Posa" meldet sich der Abgeordnete Muhittin Birgen mit einer Betrachtung zu Wort, die von der sonst in der türkischen Presse vorherrschenden Meinung von der „Unbesiegbarkeit" Englands absticht. Der türkische Abgeordnete behandelt die ernsten englischen Schwierigkeiten im gegenwärtigen Konflikt und stellt fest, über Englands Haupt zögen sich, je länger der Krieg daure, dunkle Wolken zusammen. 1914 habe England so gut wie alle Großmächte und viele kleine Staaten auf seine Seite gebracht, um gegen Deutschland Krieg zu führen. Heute stehe ihm in Europa nur Frankreich zur Seite. Aber auch in Asien werde England allein auf sich selbst gestellt sein. Die Japaner würden schärfer mit England umgehen können als vordem, und sie wissen genau, daß Japan im Fernost Handlungsfreiheit bekomme, weil England seine Flotte in Europa zusammenhalten müsse.

Auch die „Waffe" der langen Kriegsdauer, von der England sich größere Vorteile verspreche, sei ein zweischneidiges Schwert, denn lange Kriege endeten gewöhnlich mit Revolutionen. Wenn mit dem U-Boot-Kriege im Jahre 1917 schon für England höchst unangenehme Zeiten einsetzten,

so würden im gegenwärtigen Konflikt Schwierigkeiten dieser Art für England noch vielmehr fühlbar werden. Außerdem sei zu bedenken, wie lange Frankreich, der einzige gegenwärtige Bundesgenosse Englands, einen langen Krieg werde durchhalten, zumal Deutschland gegen Frankreich keine Kriegsziele habe. Dieser Lage stellt der Verfasser die gewaltige militärische Kraft Deutschlands, die der Gegner bereits im Weltkriege kennen gelernt habe, gegenüber, und schließt mit der Feststellung, daß die Bedingungen, unter denen England 1939 in den Krieg gezogen sei, auf alle Fälle sehr viel anders und schwerer seien als 1914.

„England geht einem katastrophalen Winter entgegen"

Amsterdam, 28. September.

Daß die Unzufriedenen mit den kriegswirtschaftlichen Maßnahmen Englands nicht mehr auf die Opposition beschränkt ist, sondern jetzt auch das konservative Lager hat, zeigt mit aller Deutlichkeit ein Leitartikel des „Daily Telegraph". Das Blatt schreibt, daß es nicht genüge, an die Arbeitgeber zu appellieren, ihre Arbeiter nicht zu entlassen. Die Entlassungen seien vielmehr darauf zurückzuführen, daß unter den gegenwärtigen Bedingungen keine Hoffnung auf einen ausreichenden Handel besteht, um einer vollen Belegschaft die Löhne zu zahlen.

Es vergeht kaum ein Tag, der nicht neue für das englische Wirtschaftsleben höchst unangenehme Folgen brächte. Bereits unmittelbar nach Inkrafttreten der Benzinzuteilung haben sich für die Automobilindustrie und alle mit dem Kraftfahrwesen zusammenhängenden Berufe und das gesamte Wirtschaftsleben, wie die Londoner Zeitungen übereinstimmend feststellen, besonders ernste Rückwirkungen eingestellt. „Daily Telegraph" spricht zu diesem Zusammenhang davon, daß man einem katastrophalen Winter entgegengehe.

Sämtliche Londoner Blätter enthalten auch umfangreiche Klagen über den Mangel an Aerzten in England. England hat bekanntlich bereits in Friedenszeiten keine ausreichende Zahl von Aerzten gehabt. Die Regierung hat nun im großen Umfange die Aerzte auf das Land verteilt, um dort die Evakuierten oder die besonders gefährdeten Luftschutzzentren zu versorgen. Der Erfolg ist, daß zum Teil in London nicht genügend Aerzte für die Hospitäler vorhanden sind und die Aerzte auf dem Land darüber klagen, daß ihre Praxis ruiniert wird.

Die englischen Zeitungen berichten, Ernährungsminister Morrison habe sich im Unterhaus zu der Mitteilung gezwungen gesehen, daß der Plan zur Fischversorgung Großbritanniens in Kriegszeiten, den die Regierung vor kurzem in Kraft gesetzt hatte, völlig fehlgeschlagen sei. Der Plan werde daher außer Kraft gesetzt. Morrison kündigte zugleich an, daß Höchstpreise für Fische eingesetzt würden. Die Folge der planwirtschaftlichen Bewirtschaftung des Fischmarktes ist bekanntlich gewesen, daß London drei Wochen lang Fische nur in versaultem Zustand oder überhaupt nicht erhalten hat.

Das Volk muß bezahlen

Amsterdam, 28. September.

Die englische plutokratische Oberschicht wälzt bei der unangenehmen Ausgabe, den von ihr leichtfertig heraufbeschworenen Krieg zu finanzieren, die Hauptlasten auf das arbeitende Volk ab. Diesem Zweck dienen die neuen Steuervorschläge, die Schatzkanzler Sir John Simon Mittwoch im Unterhaus einbrachte und die eine Verdoppelung des Steueraufkommens auf die astronomische Zahl von 4 Milliarden Pfund vorsehen. So hat die steuerliche Belastung des englischen Volkes schon jetzt zu Beginn des von Chamberlain zynisch auf drei Jahre berechneten Krieges eine Höhe erreicht, die selbst im reichen England allgemein als untragbar angesehen wird.

Erbärmlicher Schwindel um eine Torpedierung entlarvt

Augenzeugen schildern die ritterliche Kampfesweise des deutschen U-Bootes — Höchste Anerkennung in den brasilianischen Zeitungen

Berlin, 28. September.

Am 24. September meldete Havas aus London (zweifellos aus der Quelle des britischen Lügenministeriums), daß das englische Schiff „Royal Sceptera" gegen alle Regeln des Seekrieges, die auch Deutschland unterzeichnet habe, versenkt worden sei. Ein deutsches U-Boot habe gegen alle Gesetze der Menschlichkeit das Schiff ohne Warnung und Anruf torpediert, die Besatzung habe nicht einmal die Rettungsboote besteigen können und sei so ums Leben gekommen. Ueber die Einzelheiten dieser Tragödie werde man wohl nie etwas Näheres erfahren, da niemand von der Besatzung am Leben geblieben sei.

Heute treffen Meldungen aus Rio de Janeiro ein, die von der ritterlichen Kampfesweise des deutschen U-Bootes berichten, das die „Royal Sceptera" versenkte. Danach sind alle Passagiere und die Besatzung des Schiffes dank der Bemühungen des deutschen U-Boots-Kommandanten gerettet.

Die Zeitungen in Rio de Janeiro bringen Berichte der Augenzeugen, die schildern, wie das deutsche U-Boot den englischen Frachter angehalten habe, der argentinisches Getreide für England geladen hatte. Nachdem alle bei ruhigem Wetter und glatter See in die Rettungsboote gestiegen seien, sei die Versenkung erfolgt. Danach habe das deutsche U-Boot den ebenfalls englischen Dampfer „Browning" angehalten, auf dem, wie die Besatzung des „Royal Sceptera" berichtet, zunächst eine Panik ausgebrochen sei, weil man auf Grund alter Greuelmeldungen befürchtet habe, der deutsche U-Boots-Kommandant würde einfach einen Torpedo abschießen. Sehr bald habe es sich dann herausgestellt, daß der deutsche Kommandant von der „Browning" nichts anderes gewollt habe, als die Uebernahme der Passagiere und der Besatzung der „Royal Sceptera". **Das deutsche U-Boot habe aufgepaßt, bis das Manöver ordentlich durchgeführt gewesen sei und habe dann die „Browning" entlassen.** Die Zeitungen in Rio sind voll der Anerkennung für dieses großzügige und ritterliche Verhalten des deutschen U-Boot-Kommandanten.

Ob Havas nun die vom britischen Lügenministerium bezogene Falschmeldung richtigstellt?

Die Schweiz will sich nicht belügen lassen

Bern, 28. September.

Die Schweizer Blätter aller Richtungen werden gegenüber der dicht aufgetragenen englischen und französischen Propaganda immer kritischer. Zu den britischen Lügen über angebliche finstere Pläne Deutschlands auf militärischem Gebiet schreibt die „Thurgauer Zeitung": „Wir nehmen fast an, daß die englischen Zeitungen, die die deutschen Kriegsabsichten „enthüllen", auch nicht mehr wissen, als was alle Welt wissen kann und daß es daher keinen Sinn hat, sich durch ihre „Enthüllungen" verrückt machen zu lassen. Die Schweiz hat sich militärisch auf alle Möglichkeiten vorbereitet und die verantwortlichen Männer brauchen sicher keine Ratschläge von irgendeiner Seite, um zu wissen, wie sie das Land am besten schützen können." Sogar die sozialdemokratische „Berner Tagwacht", die bisher jede antideutsche Tendenz gerne mitmachte, schreibt: „Die Mutmaßungen der englischen Presse sind nicht immer zutreffend. Wir halten diese Pressestimmen für dicke Stimmungsmache und geben sie lediglich zur Aufklärung wieder: Unser Volk soll und wird sich dadurch nicht beeinflussen lassen."

Politik in Kürze

Der neue türkische Botschafter beim Führer

Der Führer empfing den neuernannten türkischen Botschafter Hüsrev Gerede zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens. Bei der An- und Abfahrt erwies eine Ehrenwache des Heeres militärische Ehrenbezeugungen.

Heinkel-Jagdflugzeuge für Rumänien

Am Mittwoch verließen elf Heinkel-Jagdeinsitzer des Baumusters He 112 den Heinkel-Werksflugplatz zum Ueberführungsflug nach Rumänien. Die rumänische Luftwaffe, die nach den vorangegangenen Lieferungen jetzt über insgesamt 30 Heinkel-Jagdeinsitzer verfügt, hatte zur Uebernahme der Maschinen Flugzeugführer nach Deutschland entsandt.

Englands Blockade zwingt auch die Schweiz zur Rationierung

Die englische Piraterie hat nun auch die Schweiz gezwungen, Rationierungsmaßnahmen zu treffen. Ab 1. November 1939 tritt die definitive Rationierung einer Anzahl von Lebensmitteln in Kraft. Davon werden betroffen Zucker, Reis, Teigwaren, Hülsenfrüchte, Hafer- und Gerstenprodukte, Getreidemehl, Maismehl und Maisgrieß, Speisefett und Speiseöl.

Polens Verderber schwimmen im Geld

Die polnischen Gesandtschaften in Riga, Reval, Helsinki und Stockholm verfügen über auffallend große Geldmittel. Die Gesandtschaftsmitglieder halten es für überflüssig, sich in ihrer Lebenshaltung oder auch in gesellschaftlicher Beziehung einzuschränken. Sie haben durchblicken lassen, daß sich Reserven bei schwedischen, englischen und amerikanischen Banken befänden.

USA.-Kriegsschiffe nach Hawai verlegt

Das Marineministerium beschloß die Verlegung einer ziemlich großen Anzahl von Kriegsschiffen von Kalifornien nach Hawai. Ein hoher Marinebeamter erklärte, die Verlegung diene der Ausbildung und Dezentralisierung der USA.-Flotte. Es bestehe kein sonstiger Beweggrund. Der Hauptteil der USA.-Flotte, einschließlich der Schlachtschiffe, verbleibe an der Pazifikküste. In Pearlharbor sind gegenwärtig u. a. Unterseeboote und etwa 75 Patrouillenbomber stationiert.

Chamberlain hat Mikrophon-Angst

Der englische Premier ist seiner Sache so sicher, daß er nicht einmal mehr den Rundfunk braucht, um auf seine „Gläubigen" zu wirken. Die Staatsmänner anderer Länder haben dies ja freilich noch nötig — er aber, Neville Chamberlain, erklärte mit jener würdigen Bescheidenheit, die einem Manne von seinem geläuterten Lebensalter zukommt, vor dem Forum des Unterhauses, „daß seine Mitteilungen bereits eine genügend große Publizität hätten", um noch den Engländern überhaupt bekanntgemacht zu werden. Er hat recht, der Gute, denn wie alle Abgeordneten, weiß jeder Engländer, was kommt — nämlich gar nichts!

„Vatikan-Blatt schlimmer als jüdisches Schmierblatt

Angesichts der jeder Neutralität und Wahrheitsliebe baren Haltung des „Osservatore Romano" fordert der italienische Staatsminister Farinacci das Staatssekretariat des Vatikans zum Einschreiten gegen den Hauptschriftleiter dieses Blattes auf. Der „Osservatore Romano", so stellt Farinacci im „Regime Fascista" fest, „lasse sich keine Gelegenheit entgehen, um ins Feuer zu blasen, indem er Lügen veröffentlicht und sie aus Effekthascherei vergrößert. Es gibt kein jüdisches Schmierblatt, das so heuchlerisch wirkt. Seine pharisäischen Ausführungen werden von den jüdischen Rundfunkgesellschaften Europas weiterverbreitet."

*

Beisetzung der Opfer der Bochumer Schlagwetterexplosion

Unter größter Anteilnahme der Bochumer Bevölkerung wurden am Mittwoch 11 von den 20 Opfern, die durch das Schlagwetterunglück auf der Zeche Hannover 1/2 in Bochum am Samstag den Bergmannstod gefunden haben, auf dem Ehrenfriedhof in Wattenscheid-Günnigfeld beigesetzt. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der bereits Mittwoch vormittag im Bochumer Krankenhaus Bergmannsheil den Schwer- und Leichtverletzten des Unglücks die Grüße des Führers und seine besten Wünsche für ihre baldige Genesung übermittelt hatte, sprach in der zu einer Trauerhalle umgewandelten Lohnhalle der Zeche zu den Hinterbliebenen.

Die Slowakei dankt dem Führer

Dr. Tiso: „Wir vergessen nicht, was Deutschland und sein Führer für uns getan haben"

Preßburg, 28. September

Ministerpräsident Dr. Josef Tiso hat am Dienstag folgendes Telegramm an den Führer gerichtet:

„Herr Reichskanzler! Tiefgerührt durch die freundlichen Worte der Anerkennung, welche Sie dem slowakischen Volk, seiner Armee und mir zum Ausdruck brachten, will ich Ihnen, Herr Reichskanzler unseren Dank aussprechen. So wie ich es am 13. März dieses Jahres getan habe, versichere ich Ihnen neuerdings, Herr Reichskanzler, daß niemand, der den dauernden Frieden in Europa auf Grund der völkischen Regelung aufzubauen gedenkt, sich im slowakischen Volk täuschen wird. Unser Verhalten an Deutschlands Seite ist ein Beweis unserer Ueberzeugung, daß wir für eine gerechte Sache mitarbeiten und daß wir nicht vergessen haben, was Deutschland und sein Führer für uns getan haben."

Die deutschen Flugzeuge wohlbehalten zurückgekehrt

Berlin, 28. September.

Ebenso wie die Falschmeldung über die Luftangriffe der Engländer und Franzosen auf Friedrichshafen und Kiel, die beide keine Luftangriffe zu verzeichnen hatten, erfolgte wiederum eine weitere Zweckmeldung des englischen Rundfunks. Das Oberkommando der Deutschen Wehrmacht gibt hierzu bekannt: Entgegen einer Sondermeldung des englischen Rundfunks am 27. September, 16 Uhr, wonach bei einem Luftangriff deutscher Fliegerverbände auf schwere englische Seestreitkräfte die Deutschen keine Erfolge zu verzeichnen, sondern drei Flugzeuge zu beklagen hätten, besagt der amtliche deutsche Bericht, daß u. a. eine 500-Kilogramm-Bombe als Volltreffer auf den Flugzeugträger fiel und zwei 250-Kilogramm-Bomben der mittschiffs auf ein Schlachtschiff trafen. Welche Wirkung durch die schwersten aller Bomben erzielt wird, bedarf keiner weiteren Erläuterung. Nach der deutschen Feststellung ist keins von den angreifenden Flugzeugen von den Engländern getroffen worden. Alle Angriffsflugzeuge sind wohlbehalten in ihre Heimathäfen zurückgekehrt.

Verkettung unglücklicher Umstände

Niederländisches Verkehrsflugzeug von deutschem Seeflieger beschossen

Berlin, 28. September

Am 26. September, gegen 14.30 Uhr, wurde ein niederländisches Verkehrsflugzeug über der inneren Deutschen Bucht in der Nähe der Insel Helgoland von einem deutschen Seeflugzeug beschossen.

Dieser Vorfall ist die Folge einer Verkettung unglücklicher Umstände. Das angegriffene Flugzeug ähnelte einem bekannten feindlichen Kampfflugzeugtypus und war durch kein auf weite Entfernung sichtbares Hoheitsabzeichen als neutrales Verkehrsflugzeug erkennbar. Bei der vorherrschenden Wetterlage war es vielmehr erst aus nächster Nähe möglich, seine Nationalität an der Buchstabenbezeichnung auf Rumpf und Tragflächen auszumachen. Auch wurde der Eindruck, daß es sich um ein feindliches Flugzeug handelte, dadurch verstärkt, daß das Verkehrsflugzeug offenbar beim Sichten des deutschen Seeflugzeuges sich in den Wolken einer Verfolgung zu entziehen suchte. Die deutsche Flugbesatzung brach das Feuer in dem Augenblick ab, als die Nationalität des holländischen Flugzeuges einwandfrei feststand. Das holländische Verkehrsflugzeug konnte seinen Flug fortsetzen. Der deutschen Flugzeugbesatzung ist angesichts der schwierigen Wetterlage und des unzweckmäßigen Aeußeren und Verhalten des holländischen Flugzeuges kein Vorwurf zu machen, so sehr der Vorfall als solcher bedauert werden muß.

Belgische Seebäder von Engländern überschwemmt

Aus Ostende wird berichtet, daß seit einigen Tagen sämtliche belgischen Seebäder von Engländern und Franzosen förmlich überschwemmt werden. Die Flucht ins neutrale Ausland hat bereits ein solches Ausmaß angenommen, daß man sich bereits veranlaßt sieht, für die schulpflichtigen Kinder Unterrichtskurse einzurichten.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH Zweigniederlassung Wilhelmshaven
Verlagsleit.: Werner Freese
Hauptschriftleiter: Herbert Heitz
Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner
Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Carl Althoff, Wilhelmshaven.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.

Landesbibliothek Oldenburg

Unser Bärbel ist angekommen

Irmgard Regel geb. Beckmann
Erich Regel

Wilhelmshaven, 27. September
z. Z. Arnsberg, Westfalen

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Karla Hoyer
Alfred Marx

Stollhamm Wilhelmshaven
28. September 1939

Ihre Vermählung geben bekannt

Hauptmann der Schutzpolizei
Johann Kewitz und Frau Lisa
geb. Kraak

Wilhelmshaven, den 28. September 1939
Siedlerweg 29

Am 27. September 1939 starb nach einer kurzen, heftigen Krankheit, der

SA.-Truppführer

Ernst Batzulat

Die SA. verliert mit ihm einen fleißigen und aufrichtigen Kameraden.
Sein Andenken wird in Ehren gehalten.

Der Führer der Marine-Standarte 116

Am 17. September 1939 entschlief plötzlich und unerwartet durch einen Unglücksfall unser lieber Sohn und Bräutigam, der

Koch

Karl Janhsen

im Alter von 24 Jahren.

In tiefer Trauer

August Janhsen und Frau
Fenna de Groot
und Angehörige

Wilhelmshaven, den 27. September 1939.
Schaardeich

Beerdigung findet am 29. September, 14.30 Uhr, auf dem Friedhof Heilig Land statt.

Am 23. September wurde mein lieber Mann, unser lieber Vater und Großvater, der

Postassistent i. R.

August Mehnen

im 63. Lebensjahre von seinem Leiden erlöst.

Im Namen aller Angehörigen

Lena Mehnen, geb. Schmidt

Wilhelmshaven, Mitscherlichstr. 44.

Die Beisetzung hat auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille stattgefunden.

Wir danken herzlich für die erwiesene Teilnahme und für die Kranzspenden.

Am Dienstag, dem 26. September, starb nach langer Krankheit meine liebe Frau, unserer Kinder treusorgende Mutter,

Henriette Ackermann
geb. Agen

im Alter von 45 Jahren.

In stiller Trauer

Wilhelm Ackermann
nebst Kindern
und Angehörigen

Wilhelmshaven, 28. September 1939
Siebethsburger Straße 1b.

Beerdigung Sonnabend, den 30. September, 14 Uhr von der Kapelle Aldenburg.

Ostfriesenverein Eala freya Fresena

Am 26. 9. 1939 verstarb unsere liebe Landsmännin

Stientje Weerts

Der Verein wird ihr stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Beerdigung findet statt, am Sonnabend, 30. September, 14.30 Uhr, Friedhof Aldenburg.

Familien-Anzeigen werden zu ermäßigten Preisen aufgenommen

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter

Frau Anna Huske

sagen wir allen, insbesondere Herrn Superintendenten Siuts, auf diesem Wege unsern herzlichen Dank.

Kurt Huske und Angehörige.

Werbt auch im Dunkeln
Ladengeschäfte und Apotheken, Gastwirtschaften und Hotels, Private und öffentliche Betriebe, beschriftet während der Dunkelheit eure Geschäfte, Schaufenster u. Auslagen sowie wichtige Stellen in den Betrieben mit

Iso-Leuchtfarbe „Werbegrün"

leuchtet in der Dunkelheit. In Packungen von 100 g aufwärts. S.E. Gipperich & Co., Hamburg 36, Gänsemarkt 35, Fernr. 34739

Lichtpausanstalt
Marktstraße 61 • Fernruf 31

Schlafzimmer
Speisezimmer
Küchenschränke
usw. in reichhaltiger Auswahl preiswert.

Gerdes
Oldeoogestr. 7.

Kleine Kosten — große Leistungen, die Merkmale der „Kurier"-Kleinanzeigen.

---

5. Klasse 1. Deutsche Reichslotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

20. Ziehungstag — 25. September 1939

In der gestrigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

6 Gewinne zu 10000 RM. 331861 396604
12 Gewinne zu 5000 RM. 6877 43472 69199 180063
24 Gewinne zu 4000 RM. 10015 96016 156829 182889 205145 290199 346336 366038
21 Gewinne zu 3000 RM. 102280 196169 225544 281205 286720 319446 328858
30 Gewinne zu 2000 RM. 6670 30061 31692 78521 110636 194152 263943 267450 279130 285315
123 Gewinne zu 1000 RM. 1571 2707 4199 5113 15632 33704 34742 38619 41375 49263 57972 58066 79516 96663 110540 161191 177478 178755 201680 205226 205579 224593 229875 257842 266203 271792 288187 312612 322952 328630 335365 345184 349805 352983 355041 372825

21. Ziehungstag — 26. September 1939

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 50000 RM. 351459
3 Gewinne zu 20000 RM. 287717
9 Gewinne zu 5000 RM. 138670 273400 339515
9 Gewinne zu 3000 RM. 37751 263876 356343
27 Gewinne zu 2000 RM. 111755 119793 171358 282156 290798 303373 343169 367237 369564
87 Gewinne zu 1000 RM. 5031 16772 24530 61475 64861 96293 104436 157619 176652 179243 182225 192569 204176 206555 206933 213234 216914 226767 259123 262578 275731 311366 325492 334997 335279 373057 380267 382258 396681

LOSE
zur 2. Deutschen Reichslotterie
Werner Brune
Staatliche Lotterie-Einnahme
Göringstraße 8. Eingang WZ-Schalterhalle links

Anfertigung sämtlicher Arten von Lichtpausen
Bruns
Lichtpausanstalt
Mellumstraße 12 - Ruf 2521
Ecke Schillerstraße

Schauburg

zeigt ab heute



mit **Hannelore Schroth**, Ern **von Klippstein** u. v. a.

Anfang 5.30 u. 8.15 Uhr. Sonnabe und Sonntag auch 3.15 Uhr.

Jugendliche über 14 Jah haben Zutritt.

In der Wochenschau imm die neuesten Frontberich

Da bei diesem Film besonders großer Andra zu erwarten ist, bitten wir unsere Besucher, Nachmittagsvorstellungen bevorzugen zu woll

---

Bekanntmachungen

Seife

Nachdem das Wirtschaftsamt auf Anordnung des Reichsbeauftragten für industrielle Fettversorgung unter dem 26. d. M. als Aenderung bekanntgegeben hat, daß auf Abschnitt „1 Stück Einheitsseife A" entweder 75 Gramm Feinseife oder 125 Gramm Kernseife auszugeben sei, hat nunmehr das Bezirkswirtschaftsamt angeordnet, daß es bei der 1. Bekanntmachung des Wirtschaftsamtes vom 25. d. M. zu verbleiben hat.

Es ist daher ab sofort auf Abschnitt „1 Stück Einheitsseife A" nur 125 Gramm Kernseife auszugeben. Die Ausgabe von Toilettenseife auf diesen Abschnitt ist verboten.

Wilhelmshaven, den 28. September 1939.
Der Oberbürgermeister / Wirtschaftsamt
J. V.: Seiffe.

Kundenlisten für Hausbrandkohle.

Die Kohlenhändler können ab 16 Uhr heute nachmittag die Kundenlisten in Zimmer 71 des Rathauses gegen Erstattung der Selbstkosten in Empfang nehmen. Diese Listen sind bei den Kohlenhändlern in der Zeit vom 29. 9. bis 10. 10. 39 einschließlich zur Eintragung auszulegen.

Die Kohlenverbraucher (Haushaltungen, Gewerbebetriebe, Geschäftsräume und dergleichen) müssen sich spätestens bis zum 10. 10. d. J. in die Kundenliste ihres Kohlenlieferanten eintragen. Bei dieser Eintragung müssen alle Fragen der Kundenliste genau beantwortet werden, da sonst die Belieferung nicht freigegeben werden kann. Auch solche Verbraucher, die ihren Winterbedarf an Feuerung bereits ganz oder teilweise gedeckt haben, müssen sich zur Sicherung der späteren Lieferungen ebenfalls bis zum 10. 10. d. J. in die Kundenliste eintragen.

Bei der Eintragung in die Kundenliste ist die grüne Ausweiskarte vorzulegen, die der Kohlenhändler auf der Rückseite rechts oben mit seinem Firmenstempel (möglichst klein) und der laufenden Nummer der Kundenliste zu versehen hat.

Die Kohlenhändler haben von den Kundenlisten bis zum 12. 10. 1939 eine Abschrift anzulegen und dem Wirtschaftsamt einzureichen.

Wilhelmshaven, den 28. September 1939.
Der Oberbürgermeister / Wirtschaftsamt
J. V.: Seiffe.

Meldung von Fahrzeugbereifungen

Nach Anordnung Nr. 51 der Reichsstelle für Kautschuk und Asbest vom 11. 9. 1939 sind alle Kraftfahrzeugbereifungen, einschließlich Fahrradbereifung beschlagnahmt und sind abzuliefern. Von der **Ablieferung** sind ausgenommen:

1. Fahrradreifen (Decken und Schläuche), die bei Inkrafttreten dieser Anordnung auf **im Verkehr befindlichen** Fahrrädern montiert sind.
2. Reifen an im Verkehr befindlichen Kraftfahrzeugen (einschließlich eines Reservereifens), die ab 20. 9. 39 mit dem Winkel auf Grund der Verordnung über die Weiterbenutzung von Kraftfahrzeugen gekennzeichnet sind.
3. Omnibusse im Stadtverkehr dürfen nur für je 2 gleich bereifte Fahrzeuge einen Reifen in Reserve halten.
4. Reifen, die auf stillgelegten Fahrzeugen montiert sind (einschl. eines Reservereifens). Diese sind nach Aufforderung durch die Tagespresse der Reifensammelstelle zu melden.

Es müssen also alle **losen Reifen**, gleichgültig, ob neu oder gebraucht, an die nachstehend aufgeführte Reifensammelstelle abgeliefert werden:

Vulkan.-Anst. „Veni", Inh. Wilhelm Krüger, Wilhelmshaven, Börsenstraße 96, Fernruf 503.

Die Ablieferung hat werktäglich zwischen 8 bis 16 Uhr bis zum 2. 10. 1939 zu erfolgen.

Jeder abzuliefernde Reifen ist auf der Innen- und Außenseite mit Namen und genauer Anschrift des Ablieferers zu versehen; besser ist es, einen Anhänger so anzubringen, daß der Ablieferer zweifelsfrei festzustellen ist.

Die Beschlagnahme erstreckt sich auch auf Schlauch, Felgen- bzw. Wulstband, die bei der Ablieferung an der Decke zu befestigen sind.

Die von der Reichsstelle für Kautschuk und Asbest zugelassenen Reifenhändler sind verpflichtet, innerhalb von 48 Stunden nach Erscheinen dieser Bekanntmachung ihre Bestände an die obengenannte Reifensammelstelle zu melden (nicht abliefern), soweit nicht schon Meldung an das Reichsreifenlager erfolgt ist (Meldeformulare dafür sind bei der Sammelstelle anzufordern).

Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Ueber die Ausgabe von Reifenkarten, die Ausstellung von Reifenbezugscheinen und den Bezug von Reifen für Fahrräder und Gespannwagenreifen ergeht besondere Bekanntmachung.

Es ist daher zwecklos, vor Veröffentlichung dieser Bekanntmachung Anträge auf Ausstellung von Reifenbezugscheinen zu stellen.

Wilhelmshaven, den 28. September 1939.
Der Oberbürgermeister / Wirtschaftsamt
J. A.: Seiffe.

Bekanntmachungen

Gemeinde Kniphausen

Die Ausgabe von Bezugscheinen für Spinnstoffe und Schuhwaren erfolgt fortan nur vormittags von 9 bis 12 Uhr.

Der Bürgermeister.
Rastede.

Verloren

Geldbörse mit Reißverschluß, Inhalt ca. 8.— RM., verloren. Geg. Belohnung im „Kurier" abzugeben.

Kurier-Fernruf 1841 - 1842

Pflichtjahrmädel hat auf Bestellgang von Post Königstr. - Hindenburgstraße — Börsenstraße bis Zillertal Mittwoch nachmittag Zwanzigmarkschein verloren. Bitte abzugeben Wilhelmstr. 11, II links, da ich es ersetzen muß.

Heirat

Aelteres Fräulein, 49 Jahre, gute Erscheinung, sucht solid. Herrn kennenzulernen zwecks späterer Heirat. Wohnung vorhanden. Angebote unter A. 778 an „Kurier".

Gebildetes Fräulein, 29 Jahre, naturhellblond, evangel., arisch, wünscht die Bekanntschaft eines Dipl.-Ing. oder Offiziers zwecks Heirat. Diskretion. Zuschriften unter A. 774 an „Kurier".

Automarkt

8/40-Opel - Personenwagen mit Anhängervorrichtung zu verkaufen. Steinhoff, Nordseestraße 5.

Zweisitzer, Kleinwagen (Dreirad-Limousine), 320 RM., zu verkauf. Schriftliche Angebote Zigarrengeschäft, Roonstraße 70.

DKW. - Meisterklasse, 27 300 km, maschinell einwandfrei, großer Kofferraum, preiswert verkäuflich. Hotel Heines Garage, Marienstraße.

Verschiedenes

Verkauf von gebraucht. Möbeln: 1 Schlafzimmer ohne Aufleger, Kleiderschränke, Holz-Bettgestelle mit Auflegern, Metall-Betten mit Auflegern, Tische, Stühle, Schränke, 2 Gasherde, Sofa, Sessel, Lampen, 2 Damenräder, 1 Herrenrad, alle drei m. Dynamo-Beleuchtung, u. Herren-Winter-Mäntel billig zu verkaufen.

Epping,
Peterstr. 22, Nähe Gökerstraße.

Täglich ein Gruß aus der Heimat!

Bei der Feldpostverteilung ist auch der „Wilhelmshavener Kurier" dabei, wenn Sie uns den untenstehenden Bestellschein — am besten noch heute ausgefüllt zuschicken. Wir senden dann an Ihren Angehörigen bei der Wehrmacht täglich pünktlich den „Wilhelmshavener Kurier" für 1.90 RM. den ganzen Monat.

Bestellschein

An den
Wilhelmshavener Kurier
Wilhelmshaven

Senden Sie den **„Wilhelmshavener Kurier"** ab sofort zum Preise von 1.90 RM. monatlich an:

Name: _____

Feldpostanschrift: _____

_____

Der Bezugspreis ist einzuziehen von: _____

_____

Landesbibliothek Oldenburg

So kämpfte die Jagdgruppe Gentzen . . .

102 feindliche Flugzeuge erledigt — Ein Staffelkapitän erzählt — Sieben weiße Striche am Leitwerk — Das Eiserne Kreuz aus Görings Hand

Durch ihre Erfolge in den Luftkämpfen über Polen ist die Jagdgruppe Gentzen in ganz Deutschland berühmt geworden. Nicht weniger als 102 feindliche Maschinen konnte diese eine Jagdgruppe erledigen. Ein Sonderberichterstatter des „Mitteldeutschen" hatte jetzt Gelegenheit, mit einem Offizier der Jagdgruppe über die Leistungen dieser kühnen Flieger zu sprechen.

„Es ist schwierig, einen Anfang zu finden. Die Ereignisse überstürzten sich förmlich, und bald stellte sich uns kein Gegner mehr im Luftkampf. Begeistert erzählt der Offizier der Jagdgruppe Gentzen von dem Schneid, mit dem die schnellen Jagdkampfflieger ihre Aufgaben erfüllten. Allen voran immer der Kommandeur, dessen Maschine sieben weiße Striche trägt. Für jeden mußte eine feindliche Maschine zu Boden. Die erste Staffel allein 15 Luftsiege — kein Wunder, daß die Zahl auf 28 stieg! Darunter waren Jäger, Aufklärer und sogar Bomber, die besiegt wurden.

Planmäßig geführt, folgte die Gruppe kämpfend den fliehenden Feinden. Von Oberschlesien wurde der Standort weiter vorgelegt, immer tiefer hinein in des Feindes Land, bis nach Galizien. „Unser Vordringen ging so schnell vor sich, daß teilweise Transportmaschinen uns mit der nötigen Munition und Brennstoff versorgen mußten", berichtet der Oberleutnant. „Als sich dann nur noch vereinzelt der Gegner zum Luftkampf stellte, waren Eisenbahnzüge und marschierende Kolonnen beliebte Angriffsziele. Zahlreiche Lokomotiven zerstörten wir, so daß auf den Linien der Verkehr stockte, denn sie verstopften sich beim Rückzug der Polen immer mehr.

Da war es um die Polenbomber geschehen

Verheerend und vernichtend wirkten die rasenden Tiefflüge über feindliche marschierende Kolonnen. Nur vereinzelt wehrte sich die polnische Flak, die z. B. bei Luck einen Flugplatz bewachte. Es nützte nichts, ohne eigene Verluste wurden hier acht Maschinen abgeschossen, auf dem Boden acht weitere zerstört, ebenso die Anlagen der Fliegerschule. Westlich von Lemberg lag ein Jägerplatz, auf dem wieder acht Flugzeuge in Brand geschossen wurden — ohne Abwehrfeuer zu empfangen. Bei einem Luftkampf über Lodz, der übrigens als unser erster großer Erfolg zu buchen war, mußten drei polnische Bomber modernster Bauart daran glauben.

Das klare Wetter, das wir meist hatten, erlaubte stets den genauesten Einblick und die sorgfältigste Beobachtung der Wirkung der Angriffe. Brennende Flugzeughallen, zerfetzte polnische Maschinen, zerrissene Eisenbahnlinien, eingestürzte Brücken und Rollfelder, die Trichterfeldern glichen – das waren Bilder, die sich überall zeigten."

Auf die Frage, ob es denn keine eigenen Verluste gegeben habe, antwortet der Staffelkapitän, daß ein Kamerad zur Notlandung gezwungen wurde, unter größten Gefahren überall durchkam, sich bei den Polen als „französischer Schriftsteller" ausgab und dadurch dem sicheren Tod entrann. Er erreichte schließlich deutsche Truppen, die für seine Ueberführung in ein deutsches Lazarett sorgten, wo seine Verletzung sich nicht als allzu schlimm herausstellte.

Luftkämpfe und Erdangriffe gleich erfolgreich

Die Krönung des Ganzen — 28 Luftsiege waren errungen, 74 polnische Flugzeuge außerdem bei Erdangriffen vernichtet worden — war schließlich der Besuch bei Generalfeldmarschall Hermann Göring. Dem Kommandeur, den Staffelführern und den verdienten Männern überreichte der Oberbefehlshaber der Luftwaffe im Namen des Führers das Eiserne Kreuz. Lächelnd sagte er dabei, daß, wenn es so weitergehe, ihm der Nachschub der Auszeichnungen bald Sorge machen werde. Sie erhielten jedoch auch noch Liebesgaben besonderer Art als Belohnung, an denen es sich die gesamte Gruppe gut sein ließ. Eine Staffel der Gruppe hatte sogar das Glück, den Führer auf einem seiner Frontflüge zu begleiten und auch zu sehen.

Artilleriemeßstelle klebt am Feinde

Vorbildliche Kriegserziehung eines Gefreiten — Geheimes Gerät bei polnischem Ueberfall gerettet

DNB. . . . . 28. September.

Am vergangenen Freitag hat eine niederschlesische Artilleriebeobachtungsabteilung nördlich des Dorfes Wolka-Weglowa, etwas abseits von der Verbindungsstraße zum Dorf, am Waldrande eine Meßstelle eingerichtet. Es ist im äußersten Flügel, da gilt es besonders auf dem Posten zu sein. Abends um 20.30 Uhr teilt der Wachmeister Zeguea seine sechs Mann zur Wache ein. Ein Mann zieht aus. Die übrigen legen sich in den beiden Wagen zum Schlafen nieder. Der erste Wachhabende wird um 23 Uhr abgelöst, um 1 Uhr der zweite, um 3 Uhr der nächste. Ab 3 Uhr geht Unteroffizier Sando auf Posten. Das Wetter ist kühl, die Nacht nicht allzu hell und zwei Stunden Wache sind für den einzelnen immer eine lange Zeit. Man träumt vor sich hin, denkt an die Lieben daheim.

Gegen 4.15 Uhr hört der Unteroffizier von der Waldspitze her ein Rascheln, Stimmengewirr. Plötzlich springt drei Meter vor ihm ein Soldat auf, ein Pole. Er hat sich von seinem Haufen zu weit vorgewagt und flüchtet. Unteroffizier Sando schießt hinter ihm her. Da stürmen auf einmal 60 bis 70 Polen gegen die Meßstelle an. Durch den Schuß ist alles aufgewacht. Der Wachtmeister ruft: „Halt, oder wir schießen!" Die polnischen Soldaten stürmen jedoch näher heran und feuern aus ihren Karabinern. Von den sieben deutschen Soldaten können nur vier Mann das Feuer erwidern. Zwei Mann sind am Gerät und einer, der Kanonier Tietze, ist sofort von einer feindlichen Kugel tödlich getroffen worden. Den deutschen Männern bleibt nichts anderes übrig, als sich sofort zurückzuziehen, gegen diese Uebermacht ist nichts auszurichten. Der Gefreite Prylewski bleibt jedoch an seinem Wagen befehlsgemäß liegen und stellt sich tot, nachdem er noch während der Schießerei, die ungefähr zehn Minuten dauerte, geheim zu haltende Meßgeräte der Artilleriemeßstelle rasch vergraben hatte. Beispiel äußerster Pflichterfüllung. Er bemerkt, wie die Polen versuchen, die beiden Wagen zu zerstören. Die Gegend scheint ihnen jedoch nicht geheuer, und so verschwinden sie bald in den Wäldern.

Der Gefreite Prylewski geht nun ebenfalls in Richtung Wolka-Weglowa zurück und trifft hier die übrigen Männer der Meßstelle, die inzwischen mit einer Streife wieder vorgehen. Auf ihrem Rückzug hatten sie einen Gefangenen gemacht. Ein zweiter polnischer Soldat wird beim Vorgehen gefangen genommen. Bei der Meßstelle angekommen, ist von den polnischen Soldaten nichts mehr zu sehen. In zehn Minuten hat sich der Ueberfall abgespielt. In zehn Minuten war die deutsche Verstärkung schon wieder bei der Meßstelle. Das will etwas bedeuten. 800 Meter und zurück dann nochmals im Eiltempo nach vorn. Die Streife einer anderen Meßstelle, die inzwischen auch eingesetzt ist, bringt noch einen polnischen Oberleutnant und zwei Soldaten als Gefangene zurück.

Man muß wissen, was es heißt, bei einer solchen Beobachtungsabteilung solche Meßstelle zu bedienen, dauernd am Feinde zu kleben, häufig vor der eigenen Infanterie eingesetzt zu sein, sich selbst nur wenig verteidigen zu können — dann wird man das Handeln und die Haltung dieser Männer erst richtig bewerten können. Sie haben die hohe Aufgabe, Ohr und Aufgabe ihrer Division zu sein, die Voraussetzung für die Vernichtung der feindlichen Artillerie zu schaffen, damit der Vormarsch der eigenen Infanterie auch wirklich schnell vorgetragen werden kann.

Dr. Hohensee.

Die Londoner wollen nicht aufs Land

Der Evakuierungsplan „einem Fiasko nahe" — Interessante Enthüllungen des „Daily Herald"

London, 28. September.

Der „Daily Herald" veröffentlicht eine scharfe Kritik an der Evakuierung von Frauen und Kindern in England. Das Blatt verlangt, daß der Evakuierungsplan für Mütter und für Kinder unter fünf Jahren sofort revidiert werde. Es sei keine Zeit zu verlieren, der Plan sei einem Fiasko nahe, das sich leicht zu einer Tragödie entwickeln könne.

Das Blatt berichtet, daß die Evakuierten bereits wieder versuchten, in ihr Heim zurückzukehren. In einer Straße Londons habe der Berichterstatter zum Beispiel 43 Mütter und 56 Kinder bemerkt, die alle eigentlich evakuiert sein müßten. Er habe eine Reihe von Heimgekehrten sprechen können. Man erzählte sich Berichte über diejenigen, die sich noch zwangsweise auf dem Lande befinden, und das verderbe die Stimmung bei denen, die noch evakuiert werden sollten.

Der „Daily Herald" kritisierte ferner das unsoziale Verhalten von Leuten, die die Evakuierten aufnehmen sollten, und berichtet von der außerordentlichen Teuerung in den Gebieten, in denen die Evakuierten untergebracht seien. Ein großer Teil der zwangsläufig Eingartierten sei aus den Unterkünften wieder hinausgeworfen worden. In Tausenden von Quartieren herrsche eine unerträgliche Feindseligkeit. Zahlreiche Evakuierte litten unter Lebensmittelmangel.

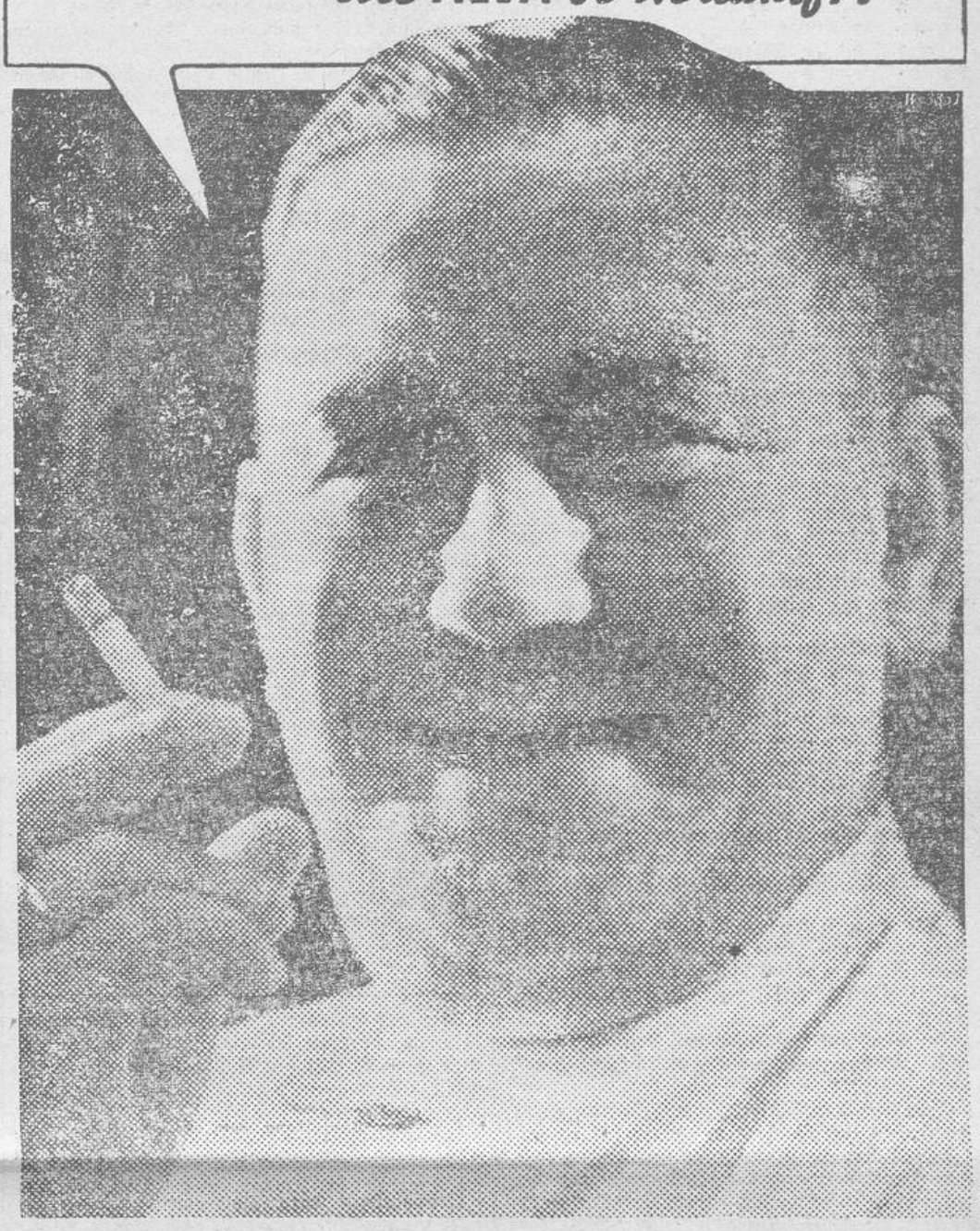
Englischer Paßstempel für Landesverräter eingeführt

Am Dienstag wurde in London ein besonderer Gerichtshof für die Behandlung von Rechtsangelegenheiten von Emigranten aus dem Reich eröffnet. Sobald diese Personen sich dem englischen Staat für Kriegsdienste zur Verfügung stellen, erhalten sie einen Stempel in ihren Paß: „Aus der Nazi-Unterdrückung geflüchtet." Sie erhalten auf diese Weise ein Anrecht auf eine Reihe von Vorteilen, die ihnen als Gegenleistungen für die erhofften Landesverräterdienste gewährt werden.

Englisches Militärflugzeug in Island gelandet und beschlagnahmt

Dienstag nachmittag landete ein englisches Militärflugzeug wegen Nebels in der Nähe des Handelsplatzes Raufarhöfn auf der Nordostspitze Islands. Die Besatzung bestand aus neun Mann. Das Flugzeug wurde gemäß den Neutralitätsbestimmungen von der Regierung beschlagnahmt.

„Wie FRISCH GEDREHT — DESHALB schmeckt die ALVA so herzhaft!"



Wer zum ersten Mal eine Alva raucht, ist so überrascht von der Duftfülle und dem reichen Aroma dieser Zigarette, daß er sich unwillkürlich fragt — wie kommt das?

Hier ist die Erklärung: das schönste Aroma auch der kostbarsten Tabake geht verloren, wenn die Zigarette trocken wird, ehe man sie raucht — die Alva aber ist vor dem Austrocknen geschützt.

Fabrikfrisch, wie sie aus der Maschine kommt, wird sie verschlossen in einem kleinen Tresor aus Stanniol, der das empfindliche Tabakgut duftfrisch erhält bis zu dem Augenblick, wo Sie ihn aufreißen. **Würzig und aromatisch — wie frisch vom Ballen extra für Sie gedreht — duftet Ihnen dann köstlicher Tabak entgegen.**

DER STANNIOL-TRESOR

der ausschließlich für die Alva patentiert ist, wird in der Fabrik geschlossen und erst vom Raucher wieder geöffnet. Er hält die Zigarette unter

AROMA-VERSCHLUSS



Deshalb schmeckt die ALVA so gut!

ALVA

3 1/3

IM STANNIOL-TRESOR

Landesbibliothek Oldenburg

Der Mann, der stets im Schatten stand

Roman von Erich Brandt-Lüneburg
Copyright 1933 by Volkmar-Verlag, Lüneburg

Ueberrascht sprang Heinrich auf. Mit einem Ruck stemmte er die Fäuste auf den Tisch. Der Zylinderhut fiel zu Boden und schaukelte noch einmal hin und her. Puttfarcken rutschte verlegen auf seinem Stuhl herum, ein scheuer, warnender Blick streifte den alten Schäfer, der unbekümmert sein geblümtes Schnupftuch zog und sich umständlich die Nase wischte.

„Wat seggst du, Schaper? De Lüd kamt nich? Worüm best mi dat nich vörher seggt?"

„Hest dat nich all lang sülwst markt?" Dümmelsvatter tat erstaunt und harmlos. In diesem Augenblick trat Karl Kröger, sonst die Bedachtsamkeit selbst, hastig ein.

„Die Gäste bleiben heute aus, Heinrich. Mein Großknecht hat es mir eben erzählt. Es will niemand kommen."

Der Stoltenbauer sah ihn verständnislos an und begriff nur langsam. Hein Klockmann erschien hinter dem Schanktisch: „Die Musikanten warten, Heinrich. Auch in der Küche ist alles bereit. Es kann losgehen."

„De Deuker schall jüm halen! Un din Festtafel kannst ümkippen!" Mißtrauisch sah Heinrich den Gastwirt an. Hein hatte sich gut in der Gewalt und verriet nicht mit einem Zucken der schweren Augenlider, daß er diesen Ausgang der Feier längst geahnt, nein gewußt hatte. Seine Vorbereitungen waren danach.

„Aber, Heinrich, es ist doch alles fix und fertig. Ich habe selbst die Weinflaschen geöffnet, meine Frau steht seit heute früh in der Küche am Herd wir haben alle Hände in Bewegung gesetzt. und nun —"

Hein Klockmann war die Unschuld selbst. Entrüstung malte sich auf seinen fettgepolsterten Wangen. Die kleine Heuchelei stand ihm gut.

„Quatsch nich so dämlich", unterbrach Heinrich unwirsch seinen Redefluß. „Den Quark bezahl ich. Laß hier für uns decken."

Heins gutgespielte Ueberraschung wich einem breiten Grinsen. Er verschwand eiligst in der Küche, um seine Anordnungen zu treffen.

„Wie ist das eigentlich mit uns?" fragte ihn der erste Musikant, „sollen wir denn gar nicht spielen?"

„Die Hochzeitsfeier fällt aus", erwiderte der Wirt gutgelaunt, „aber euer Geld kriegt ihr doch Wollt ihr heute abend nich n' bißchen zum Tanz aufspielen? Ihr kriegt von mir n' halben Taler extra!"

Der Musikant kratzte sich den Kopf und dachte nach. „Meinetwegen, der Tag ist für uns ja doch verloren . . ."

„Ihr seid vernünftige Leute. Martha, bring den Herren eine Runde!"

Schnell war im Gastzimmer der Tisch gedeckt. Schweigend wurde das Hochzeitsmahl verzehrt von keinem Glückwunsch, keinem Trinkspruch gewürzt. Die Unterhaltung schlängelte sich träge dahin. Heinrich ertränkte seine Wut. Dümmelsvatter und Puttfarcken taten ihm wacker Bescheid. Karl Kröger blieb mäßig. Lene schwieg und weinte leise vor sich hin. So endete Heinrich Stoltes Hochzeitsfeier, der er mit so großen Erwartungen entgegengesehen hatte.

Auch die dritte Schlacht ging verloren — — —

Am Abend kann Hein Klockmanns großer Saal die Tanzlustigen kaum fassen. Beim Klang einer zwar lauten, aber nicht immer schönen und reinen Musik drehen sie sich anspruchslos im Kreise.

In abgerissenen Fetzen flattern die einfachen Vierviertelakte in die kühle Abenddämmerung bis zum nahen Stoltenhof:

Worum füht he so sur ut,
so sur ut,
so sur ut.

So füht he von Natur ut,
Natur ut,
us Bur.

De ganze Woch Kantüffelsupp
Un Sündags is se noch nich up,

Dorüm füht he so sur ut,
so sur ut,
us Bur!

Die Trommel rattert. Die Bigeline kratzt schrecklich schön die Melodei. Die Klarinette schrillt. Die Trompete schmettert.

Hein Klockmann machte ein gutes Geschäft.

„Mach fix, Matthes, es wird Zeit, daß wir den Kram loswerden", sagte Heinrich Stolte und fuhr sich mit der Hand über das erhitzte Gesicht. Auf dem Hof stand ein langer Leiterwagen, bis oben bepackt mit Puttfarckens beweglicher Habe, zur Abfahrt bereit. Schäbig genug sahen die Möbelstücke aus, obgleich sie sehr sauber waren Zu einem neuen Anstrich der nun auseinandergeschlagenen Bettstellen und Schränke hatte es bei Johann nie gelangt.

„Dat is nich so hill", erwiderte der Großknecht und packte umständlich einen Stuhl zu den anderen Sachen auf den Wagen, „de Ol sitt noch jümmers bi Hein. He kann sick von Dümmelsvatter noch nich trennen. Mit dat Supen is dat akkrat wie mit dat Spekeleern: dat Anfangen is keen Kunst aber dat Ophörn."



Heinrich überhörte ärgerlich die Entgegnung. Seine Züge hellten sich erst wieder auf, als er die Dönze betrat. An dem großen Tisch bewirtete Lene ihre Geschwister zum Abschied mit Kaffee und dem übriggebliebenen Hochzeitskuchen, der zwar schon arg trocken geworden war, den Kleinen aber trotzdem gut mundete.

„Eßt man tüchtig", ermunterte sie, „die Fahrt bis Barmbeck ist lang, und vor Abend werdet ihr nicht dort sein, und dann werdet ihr auch nicht gleich was zu essen kriegen."

Der Abschied von den Geschwistern, den sie so lange herbeigesehnt hatte, ging ihr doch ein wenig nahe, aber das Gefühl, nun bald jede Erinnerung an ihre Vergangenheit loszuwerden, überwog den Schmerz. Ihre noch ungewohnte Würde als Herrin des Stoltenhofes konnte nicht mehr in Frage gestellt werden. Sie bemühte sich ihre Weichheit zu verbergen, als Heinrich eintrat und sich in den Lehnstuhl setzte. Er betrachtete aufmerksam die schmausenden Kinder, sagte aber kein Wort.

Lene ahnte, welche Gedanken ihn bewegten, und um ihm zu Gefallen zu sein, schickte sie Erna fort, den Vater zur Eile zu mahnen.

„Dürfen wir auch mal wiederkommen? Besuchst du uns auch mal in Barmbeck? Gibt es da auch einen Schaper?" fragte der kleine Franz, der seit Ostern die Schule besuchte.

„Sei nicht so neugierig", erwiderte Lene, „und frag' nicht soviel auf einmal. Natürlich könnt ihr uns besuchen, wenn ihr Ferien habt und immer hübsch artig seid und der Erna gehorcht. Einen Schaper gibt es nicht in Barmbeck, und auch keine Schnucken. Das ist viel, viel größer als Wohlsdorf, und dort leben viele tausend Menschen, ganz dicht beieinander. Die Häuser sind alle ganz hoch und die Straßen alle gepflastert. Viele vornehme Kutschen fahren da vorbei, und an jeder Ecke steht ein Schandarm und paßt auf, ob ihr auch keine Dummheiten macht."

Franz hatte mit offenem Munde zugehört. „Dann bleibe ich lieber hier", antwortete er, als er den Sinn ihrer Worte begriffen hatte, und schielte nach dem Kuchenteller. Lene sah Heinrich fragend an, sie wußte keine passende Antwort zu finden, um den kleinen Bruder zu beruhigen. Aber nun knallte der Matthes draußen so lustig mit der Peitsche, daß Franz seinen Entschluß schnell wieder umstieß und hinaus eilte, um sich einen guten Platz auf dem Bock zu sichern. Die Ferne lockte . . .

Erna kam mit dem Vater. Sein Gesicht war vor Zorn gerötet. Mit etwas schwankenden Schritten betrat er die Dönze und ließ die Tür offen stehen. „Nich mal 'n Abschiedsköhm kann man trinken", polterte er los, erbost über die Störung des letzten Zusammenseins mit Dümmelsvatter. „Ihr könnt einen wohl nicht schnell genug von Haus und Hof jagen."

Heinrich überhörte Lene zuliebe seine Worte. Sie dankte es ihm durch einen freundlichen Blick. Zwischen den Erwachsenen war der Abschied oberflächlich und frostig. Heinrich war froh, daß die ganze Geschichte mit Puttfarcken nun beendet sein würde. Ihn reute die hohe Abstandssumme, und am liebsten hätte er den ganzen Vertrag wieder rückgängig gemacht, aber sein Geld war zum Teil schon zu Hein Klockmann gewandert.

Die Kinder begannen laut zu weinen, als Lene sie zum letzten Male an sich drückte und freundlich auf sie einredete. Endlich waren alle untergebracht, Matthes ergriff die Zügel. Rumpelnd setzte sich der Wagen in Bewegung.

*

Die Sonntagsglocken luden die Wohlsdorfer zum Kirchgang ein. Heinrich Stolte ließ ihren Ruf, der ihm wohl ans Ohr klang, aber nicht ans Herz griff, in der Weite verebben, ohne ihm zu folgen. Er saß in der dumpfen Schlafkammer bei Lene, die ihrer schweren Stunde entgegensah. Sie war kernig und gesund und fürchtete sich nicht. Ihr Mann verließ jedoch in diesen hellen, warmen Sommertagen den Hof nicht, obwohl die Wirtschaft seiner dringend bedurfte. Wie ein Schatten seiner selbst schlich er umher, und die Nächte brachten ihm keinen erquickenden Schlaf. Trübe Gedanken peinigten ihn, Gedanken, die er selbstquälerisch immer wieder durchgrübelte und bis ins kleinste zerfaserte, anstatt sie entschlossen zu verscheuchen. Aber es gab kein Zuendedenken kein Begreifen . . .

Was er auch anpackte, mißlang, in der Ehe wie im Beruf. Er gestand es sich ein, wenn auch mit innerem Widerstreben: Karl Kröger hatte hellsichtig die Entwicklung vorausgeahnt: Lene führte das Regiment, sie war der Stoltenbauer . . .

Vergebens suchte Heinrich die bittere Erkenntnis zu vertuschen und abzuleugnen. Sie kehrte hartnäckig zurück wie der Gerichtsvollzieher zu armen Leuten. Mit Kleinigkeiten fing es an. In Kleinigkeiten gab Heinrich nach, um Lenes Schmollen zu beenden. Bald war es im großen zu spät. Ihr Zustand verbot es ihm, grob loszupoltern und seinen Willen brutal durchzusetzen, wie er es am liebsten getan hätte. Sie sah ihn mit einem bald traurigen, bald höhnischen Lächeln an, daß er die Fassung verlor und ihr den Willen ließ.

Nur langsam legte sich seine maßlose Erregung über die verschandelte Hochzeitsfeier. Lene ließ seine harten Vorwürfe still über sich ergehen. Je mehr er tobte, um so ruhiger wurde sie, um so kälter war ihr Antlitz. Sie blieb stumm wie eine Statue, und ihr hartnäckiges Schweigen setzte ihn je länger je mehr ins Unrecht.

(Fortsetzung folgt.)

Mein Führer

Mein Führer — kleines, stilles Wort,
darin sich meine Hände falten,
um dir zu danken für dein Walten,
du, meines Volkes starker Hort.

Mein Führer — stolzer, edler Klang,
darin sich meine Sinne neigen,
vor dir sich tüchtig zu erzeigen
auf meines Erdenlebens Gang.

Mein Führer — hochgestimmter Ruf,
der dir auf seinen goldnen Schwingen
will meine warme Liebe bringen,
dir, der uns Deutschland neu erschuf.

Mein Führer — so voll Innigkeit
hört' nie ich einen Herrscher nennen.
In diesem Gruß, darin wir uns bekennen,
erglüht mein Herz in tiefer Gläubigkeit.

Das macht — ich habe deinen Weg gefunden.
Du weisest ihn mir jeden Tag auf's neue.
Er führt mich in bedingungsloser Treue
zu Volk und Boden meines Vaterland's,
zu unserem heil'gen, großen deutschen Land,
das nun auf ewig soll durch uns gesunden.



Es geht weiter mit großen Leistungen!

Wir haben den Ehrgeiz, auch jetzt „Außergewöhnliches" zu leisten.

Darum Herren- und Knaben-Kleidung immer wieder von

Högemann

dem größten Spezialhaus

So urteilen Franzosen über Engländer

Wann erkennt Frankreich den wahren Engländer?

In diesen Bildern sehen Sie den Ausdruck von Englands maßlosem Ehrgeiz, der Gier, des Mangels an Edelmut, der Verschlagenheit des Volkes mit den langen Zähnen. Vielleicht ist der Augenblick nicht fern, wo sich diejenigen gegen euch wenden werden, die ihr gegen Frankreich aufgehetzt habt. Vielleicht sieht man eines Tages nach dem Waterloo Frankreichs das Waterloo Englands.

Grand-Carteret.

Taktlosigkeiten von einst

Der Begriff „Innere Front" 1914 und heute / Was uns damals fehlte / Beispiele, die die Wandlung zeigen / Skandalöse Anzeigen und Gedichte / „Patriotenknöpfe und Kriegsblusen" / Heute: klare Entschlossenheit und zielbewußter Wille

Nicht alle Menschen, denen das Schicksal die Chance gegeben hat, in einer großen Zeit zu leben, finden eine Haltung, die der Größe dieser Zeit entspricht. Erst die nationalsozialistische Bewegung, die das deutsche Volk zum politischen Denken erzogen hat, schuf jenen Typ des deutschen Menschen, der in solch entscheidungsvollen Tagen weiß, worum es geht. Für billigen Hurrapatriotismus war im Jahre 1939 kein Platz mehr, auch „nationale Geschäftemacher" kamen nicht mehr zum Start. Das deutsche Volk hat in seiner Gesamtheit den Beweis erbracht, daß es mit Würde und überlegener Entschlossenheit den Ereignissen entgegengesehen hat und noch entgegensehen wird. Heute steht jene innere Front, die uns im Weltkrieg so sehr gefehlt hat, und deren Zerbrechen schließlich alle Erfolge der wehrhaften Front vor dem Feinde zunichte machte!

Es ist uns darum kaum faßbar, wenn wir in Zeitungsbänden der Weltkriegszeit, besonders im Anzeigenteil blättern, welches Unwesen in diesen schweren Jahren unseres Volkes Hurrapatrioten und „nationale" Geschäftemacher treiben konnten, welche Taktlosigkeiten sich Zeitgenossen erlaubten, die in dem Krieg nichts anderes als eine günstige Konjunktur für den Absatz ihrer mehr oder weniger obskuren Waren sahen. Beispiele aus der Zeit vor 25 Jahren zeigen am besten die Wandlung an Deutschlands „Innerer Front". Eine ganze exquisite Blüte dieser Art erschien in einem Berliner Mittagsblatt vom 21. August 1914, das folgende Mitteilung der pharmazeutischen Firma W. Braun wiedergibt: „Ich bitte um möglichst baldige Bezahlung der rückständigen Rechnungen, da ich Lieferant für chemische Nahtmaterialien bin. Es liegt auch in Ihrem Interesse, daß ich lieferungsfähig bleibe. Bedenken Sie, daß auch Ihre verwundeten Nächsten unverbunden im Felde liegen bleiben und elend zugrunde gehen, wenn ich nicht mehr liefern kann. Es handelt sich um das Leben vieler unverbundener Krieger. Darum zahlen Sie den rückständigen Betrag sofort an mein Konto Nr. . . ."

Nicht weniger taktvoll war jener Elektrohändler, der im „Leipziger Tageblatt" am 11. September 1914 im Anzeigenteil aufforderte, man solle seinen Angehörigen im Felde Taschenlampen schicken, damit sie nicht im Dunkeln von Heckenschützen umgebracht würden. Ein anderer „Kaufmann" wandte sich ebenfalls mit einem Patentmittel an die Angehörigen. Er versuchte sein Glück mit einem „Antilausmittel", für dessen Absatz er mit folgendem Appell an geschäfts- und sinnesverwandte Herren Vertreter suchte: „Viel Geld zu verdienen! Vertreter gesucht in allen deutschen und österreichischen Städten für mein Lausekissen — „Nielaus". Es schützt den Soldaten vor jedwedem Ungeziefer (DRGM.) Hoher Verdienst! Jeder schickt es dem Angehörigen im Felde nach! Einfach aber zugkräftige Plakatreklame. Muster gegen 50 Pfg. in Briefmarken. Man schreibe sofort an XYZ" („Berliner Tageblatt" vom 8. September 1914)

Auch die Sekte der Bibelforscher erkannte die Chance, neue Seelen für ihr himmlisches Zukunftsreich zu werben und ließ in deutschen Tageszeitungen ungehindert folgende Anzeige erscheinen: „Da die Ereignisse unserer Zeit (Joel 4, 9—21) Gottes Hand offenbaren (Offenbarung 16, 16), sei jedermann das in Millionen von Exemplaren verbreitete Werk „Der göttliche Plan der Zeitalter" zum Studium empfohlen — Es liefert die Beweise, daß Gottes Königreich, als fünftes Weltreich, aufgerichtet werden muß, damit Frieden auf Erden komme. Man lese Daniel 2, 31—45, Lukas 21, 24. Preis gebunden 1 Mark, 360 Seiten, Bibelgesellschaft Barmen, Unterdrönerstraße 76."

Ein ganz kleiner Anfänger seines Faches war jener Händler, der im „Berliner Tageblatt" vom 8. September 1914 aufforderte: „Kauft den Patriotenknopf, schwarz-weiß-rot. Er ist das Schmuckstück jedes Deutschen. Mann und Frau, Knaben und Mädchen tragen als Abzeichen den Patriotenknopf voller Stolz auf Volk und Kaiser und unserer Erfolge 6 Stück für 50 Pfg." Wahrscheinlich ist der Grossist für Patriotenknöpfe auf die Erfolge seiner patriotischen Knopfverkäufe ebenfalls recht stolz gewesen!

Ganz besonders gut müßte sich ein solcher Patriotenknopf auf der „Kriegsbluse" gemacht haben, die in einem Eingesandt an die „Neue Freie Presse" am 27. August 1914 gefordert wurde. „Verehrte Redaktion: Wie wäre es, wenn die hiesigen Konfektionsgeschäfte nach dem Einheitsmodell eines Wiener Modezeichners möglichst rasch eine Herbstbluse auf den Markt brächten, die unter dem Namen „Kriegsbluse" den gegenwärtigen Verhältnissen angepaßt von schlichtestem Schnitt zu billigem Einheitspreis in allen Geschäften fertig zu kaufen wäre? Der uniforme Zug, den die Ereignisse der Zeit bedingen, wird sicher dazu beitragen, daß die Wiener Frauen und Mädchen gern eine solche „Kriegsbluse" erstehen."

Schade, daß die Kriegsbluse sich nicht durchgesetzt hat, sie hätte gut gepaßt zu dem Töchterchen jenes Unteroffiziers, von dessen Geburt uns das „Schweinfurter Tageblatt" berichtete, als es der staunenden Mitwelt verkündete: „Das am ersten Mobilmachungstage geborene Töchterchen des ins Feld gezogenen Reserveunteroffiziers und Kreisstraßenwärters XYZ im benachbarten Lindau hat auf dessen Wunsch und mit Genehmigung der Behörde den Namen ‚Mobile' erhalten." Ob der Herr Kreisstraßenwärter eine am Demobilmachungstag geborene zweite Tochter „Demobile" genannt hat, war nicht zu ermitteln.

Selbst dem wirrsten Aberglauben wurden im Weltkrieg mangels einer gesunden Pressesführung die Spalten der Tageszeitungen geöffnet. So war im „Fränkischen Kurier" Nürnberg zu lesen: „Eine Hauptmannsgattin stellt uns das folgende Schriftstück zur Verfügung: „Alt englisches Gebet! O, Herr Jesus, ich flehe dich an, sage allen Menschen ‚Erlöse uns von dem Uebel' und lasse es uns wohlergehen mit dir in Ewigkeit!" Dieses Gebet erhielt ich zur Weitergabe. Jeder, der es bekommt, soll es neun Tage hintereinander ohne Unterschrift weiterschicken. Die Kette darf nicht unterbrochen werden. Es geht die Sage von diesem Gebet, daß der, welcher es versäumt und übergeht, kein Glück mehr hat. Wer es weiterschickt, wird in neun Tagen Freude haben und von allem Schweren erlöst sein!"

Ganz im Gegensatz zu diesem abergläubischen Humbug, der im „Fränkischen Kurier" auftauchte, stand ein poetischer Erguß der „Kreuzzeitung", in dem ein Geistlicher in überaus irdischer Anschaulichkeit seine eigene Strategie zur Eroberung Lüttichs machte. Das Gedicht, das in keinem Archiv des nationalen Kitsches fehlen darf, trug den Titel „Jungfer Lüttich" und war laut Vorschlag des Verfassers nach der Melodie „Prinz Eugen der edle Ritter" zu singen. Es sei den Lesern nicht vorenthalten:

„Und da war der Herr von Emmich
Dieser sprach die Festung nehm ich.
Jungfer mach den Laden auf.
Geliebte Jungfer Lüttich,
Laß mich ein zu dir ich bitt dich
Hochzeitsgäste warten drauf!

Blümlein warf er an die Mauer
Rosen blühten auf, im Schauer
Zuckten Hochzeitsfackel auf,
Ja, das war ein herzhaft Schießen
Und ein fröhlich Blutvergießen (!)
Bei der Hochzeit und der Tauf.

Herr von Emmich mag nicht spaßen
Tat sie um die Taille fassen
Fräulein Lüttich schrie vor Lust.
Und sie hat sich ihm ergeben
In dem Jahr, in dem wir leben,
An dem siebenten August!"

Der Herr geistliche Verfasser dieses Kreuzzeitungsgedichtes mag eine sehr eigenartige Vorstellung vom Krieg und seinem „fröhlichen Schießen" mit „rosigen Blümelein" gehabt haben. Heute dürfte er mit solchen goldenen Phrasen und Ergüssen nirgends mehr landen können.

Die Zeiten phrasenreicher lyrischer Geschäftemacher sind vorbei. Das deutsche Volk steht heute in einem schweren aber aussichtsvollen Entscheidungskampf um seine Existenz, der keinen Platz mehr für solche taktlosen Zeitgenossen läßt, die inmitten eines gewaltigen Ringens nichts Bisseres wissen, als ihren Volksgenossen „Patriotenknöpfe" oder lyrische Massenware anzubieten.

Wilhelm Jung.

Landesbibliothek Oldenburg

Freizeitgestaltung — im Kriege erst recht

Sinnvoller Einsatz — sinnvolle Entbehrungen / Gestaltung der Freizeit gerade jetzt von höchster Bedeutung

Unser Wilhelmshavener Stadttheater eröffnet Sonntag seine Winterspielzeit, der KdF.-Theaterring wirbt ebenso für den Theaterbesuch, das KdF.-Feierabendwerk beginnt Sonntag mit seinen Varieté-Abenden. Da sind folgende Betrachtungen sehr am Platze:

Kriegszeiten sind ernste Zeiten. Das wissen wir jetzt. Der totale Krieg der Neuzeit erfaßt die Front wie die Heimat. Er erfordert von allen Volksgenossen Einsatz und Entbehrungen. Im Interesse des Durchhaltens und Aushaltens derer draußen wie derer drinnen müssen die Entbehrungen gleich verteilt sein. Jeder muß das seine beitragen zu dem Kampf der Nation um ihr Lebensrecht und ihren Bestand. Die düsteren Weltkriegserlebnisse, die Schiebergewinne und Schieberfreuden neben der Not der Kämpfenden und Arbeitenden sahen, können nicht wieder wahr werden.

Aber jeder Einsatz und alle Entbehrungen müssen sinnvoll sein. Denn wir wollen ja nicht entbehren um der Entbehrung willen, sondern wir müssen entbehren und uns einsetzen, um uns zu behaupten gegen den Angreifer und Feind. Unser Leben darf darum nicht — wie durch den Krieg hypnotisiert — stillstehen, sondern es muß weitergehen wie überall auch die Arbeit weitergehen muß, nur freilich in noch schärferer systematischerer Ausrichtung.

Noch schärfer und besser ausgerichtet muß deshalb jetzt auch die Nutzung der Freizeit sein. Jeder Mann und jede Frau in der Heimat haben heute noch mehr zu tun als bisher. Neue Aufgaben sind hinzugekommen, für andere muß man mit einspringen, anderen muß geholfen werden. Das gibt Stunden zusätzlicher Arbeit zu der eigenen. Aber der Mensch ist nicht unerschöpflich. Und so dankenswert restloser Einsatz ist, so wenig ist der Gesamtheit damit gedient, wenn die einzelnen sich so vollständig ausgeben, daß sie schließlich erschöpft, krank, arbeitsunfähig sind.

Das wollen wir vermeiden. Deutschland braucht gerade jetzt jede Hand. Darum hat jeder die Verpflichtung zu arbeiten und zu wirken ebenso wie die, sich kräftig und arbeitsfähig zu erhalten.

Und hier ist die Frage der Freizeitnutzung von höchster Bedeutung. Körper und Geist sollen selbst unter größten Anspannungen elastisch bleiben. Das ist jetzt mehr denn je nur bei vernünftigem und bewußtem Ausgleich während der wenigen Stunden nach Feierabend möglich. Darum wird der Sportbetrieb mit allen Mitteln aufrecht erhalten — wir wissen es aus dem umfassenden Programm der einzelnen Gaue, das wohl umgestellt, aber nicht eingestellt, ja kaum wesentlich eingeschränkt ist. Darum halten auch die Theater und Lichtspielhäuser ihre Pforten geöffnet. Wir lesen den Spielplan an den Anschlagsäulen und in den Zeitungen, wir sehen, daß uns alle Möglichkeiten zu einer sinnvollen Freizeitgestaltung gegeben sind.

Wie der Sport den Körper lebendig und frisch erhält, so soll auch unser Geist tatkräftig und frisch bleiben. Wir brauchen nicht düsteren Gedanken nachzuhängen noch sollen wir uns einer sinnlosen Weltuntergangslustigkeit hingeben. Zu beidem ist nicht der geringste Grund vorhanden, beides wäre falsch. Aber wir können mit gutem Gewissen auch in ein Lustspiel des Films oder der Bühne gehen.

Denn ein wahres Lustspiel mit wahrem Humor ist auch zu schwerer Zeit nicht fehl am Platze. Es bietet vielmehr Entlastung, Entspannung und damit Stärkung für künftige Aufgaben. Dasselbe gilt aber auch für die Werke ernster Kunst. Ein Schauspiel, eine Oper mit ergreifendem Text, sie sind uns mit ihren vielfältigen Problemen in diesen Tagen und Wochen vielleicht sogar menschlich noch näher als sonst. Ja, wir werden jetzt vielleicht sogar noch größeres Verständnis für die Handlung und die Handelnden aufzubringen vermögen. Ebenso erfüllen aber auch das Varieté und die Kleinkunstbühne ihren eigenen Zweck. Auch sie sollen mithelfen zur Erfrischung des Geistes und zur Stärkung für neue Arbeiten.

In diesem Sinne führt ja auch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ihre Aufgaben weiter durch. Selbstverständlich bleiben die Theaterbesucherringe weiter bestehen, ebenso selbstverständlich auch alle übrigen Einrichtungen, soweit nicht durch Einberufungen infolge Mangels an Lehrkräften usw. gewisse Einschränkungen notwendig wurden oder noch werden. Wo das in besonderem Maße der Fall sein sollte, wird man versuchen, Ersatz zu schaffen.

Jedenfalls hat gerade in diesen Tagen die Parole „Kraft durch Freude" wieder ihre besondere Berechtigung. Und wenn die KdF.-Theater und -Varietés z. B. an den freien Nachmittagen in die Lazarette zu den Verwundeten gehen, so dienen sie hier in ganz besonderer Weise auch dem tapferen Soldaten, der jetzt hier Genesung sucht, und dem diese Erholung erleichtert wird durch die Freude und Ablenkung der Kunst. Am Abend sollen dann alle, die an der „inneren Front" stehen, die Möglichkeit haben, aus der Freude neue Kraft für den täglichen Einsatz zu gewinnen.

Wir alle verstehen das richtig. Wir alle wissen, daß jetzt nicht die Zeit ist für ein wildes Festefeiern, wir wissen, daß jetzt nicht die Zeit ist zu tollstem Austoben. So schön das — mit Maß und Ziel — zu anderen Zeiten sein mag, heute wird es unterbleiben. Aber die echte Entspannung, Perlen wahren Humors, wirklich inniger Freude, echten Spaßes, dafür haben wir gerade jetzt Sinn. Echte Kunst, das Schauspiel, die Oper, Konzerte, sie haben uns gerade jetzt besonders viel zu sagen.

Und wir besuchen sie, nicht um wahllos zu genießen, sondern um uns zu freuen und uns zu stärken für neue Tat.

Kurt Ferbers.

Das Kriegswinterhilfswerk 1939-40

Enge Zusammenarbeit mit den Behörden/Wertscheine statt Naturalleistungen

In einem weiteren Erlaß zum WHW. gibt der Reichsinnenminister den Landesregierungen bekannt, daß das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes in diesem Jahre als Kriegswinterhilfswerk 1939/40 durchgeführt wird. Zugleich im Namen des Reichsarbeitsministers äußert der Reichsinnenminister die Erwartung, daß die nachgeordneten Stellen alles tun, um eine enge Zusammenarbeit mit den Stellen des WHW. sicherzustellen.

Besonders werden die Fürsorgebehörden ersucht, in engsten Zusammenwirken mit dem WHW. zu arbeiten. Eine solches enges Zusammenwirken empfehle sich insbesondere auch in der Kohlenversorgung der „Hilfsbedürftigen". Wenn diese auch zu Kriegswinterhilfswerk nicht durch Naturalleistungen, sondern durch Verteilen von Wertscheinen erfolgen werde, so sei doch das bisher geübte Verfahren beizubehalten. Soweit Gemeinden oder Gemeindeverbände daher für die Versorgung der Hilfsbedürftigen mit Winterkohle besondere Mittel in ihrem Haushaltsplan eingestellt haben, ist gemäß dem Erlaß bei Bemessung der tatsächlich auszugebenden Summen von dem Kopfsatz auszugehen, der bei der Errechnung für den Haushaltsplan zu Grunde gelegt wurde. Angesichts des weiteren Rückganges der Zahl der Hilfsbedürftigen wird dieses Verfahren dazu führen, daß die tatsächlich auf zuwendenden Summen der Gemeinden in der Regel unter den Haushaltansätzen bleiben. Die Minister erwarten weiter, daß alle deutsche Stiftungen dem WHW. jede nur mögliche sachliche Hilfe angedeihen lassen.

Mehr als 650 Zentner Eingemachtes

Die Partei hat für den Winter vorgesorgt / In allen Orten des Gaues Weser-Ems wurden für das Winterhilfswerk Obst und Gemüse eingemacht

Wenn man in diesen Tagen durch die 22 Kreise des Gaues Weser-Ems und die vielen, vielen Ortsgruppen fuhr, dann sah man in allen Dienststellen des Amts für Volkswohlfahrt der Partei, in Schulen, in Großküchen jene Situation, die die Hausfrauen als Großkampftage bezeichnen: Einmachetage! Da wurden Aepfel geschält, Zwetschen entsteint, Bohnen geschnippelt, da wurde gekocht und gesüßt und schließlich alles in Dosen gefüllt. Die Frauen der NS.-Frauenschaft und die BDM.-Mädel, die alle diese Sachen für das kommende Winterhilfswerk im Auftrage der Partei — Amt für Volkswohlfahrt — einmachten, waren eifrig bei der Sache. Weiter wurde Obst gedörrt, Schnippelbohnen in großen Fässern eingemacht usw.

Und der Erfolg all dieser Mühen in den Kreisen und Ortsgruppen des Gaues Weser-Ems ist wahrhaft großartig. Bis jetzt sind insgesamt 327 106 kg Eingemachtes hergestellt, das sind mehr als 650 Zentner!

Wenn man bedenkt, daß all diese Arbeit von Frauen und Mädchen neben ihrer eigentlichen Hausfrauen- und Berufsarbeit in selbstlosem und unbezahltem Einsatz geleistet wurde, dann spürt man etwas von der Haltung der Frauen und Mädchen an der inneren Front!

Das falsche Echo

Die rabenschwarze Finsternis der Verdunkelung hat die nächtlichen Fußgänger einander nähergebracht. Man ist aufeinander angewiesen, denn außer dem Heim- und Arbeitsweg, der einem „im Schlaf" geläufig ist, scheinen alle Straßen in verschlungene Irrwege verwandelt zu sein.

„Ach bitte, ist dies die Haltestelle?" fragt einer, der den Laternenpfahl siegreich umklammert, in dem Glauben, er sei das Haltestellenzeichen. Und der freundliche Straßennachbar, der durch die hallenden Schritte seine Anwesenheit kundtat, nimmt den anderen hilfreich bei der Hand und führt ihn ein gutes Stück den Weg hinunter und über die Straßenkreuzung, obwohl er selbst dadurch fast seine Straßenbahn verpaßt.

Am Ziel stößt der also liebevoll Begleitete nur ein befriedigendes „Aha" aus —, und ohne Danke, nur mit einem gemurmelten „Heil Hitler" ist der Helfer entlassen. Hätt er nicht wenigstens ein einfaches „Danke schön" verdient gehabt?

Gewiß hat er nicht geholfen, nur um einen Dank zu ernten, aber ebenso selbstverständlich wie es dem einen ist zuzugreifen, wo er einem Volksgenossen helfen kann, so selbstverständlich sollte es dem anderen sein, den Dank, den er bestimmt doch empfindet, auch auszusprechen. Sagen Sie nicht: „Mit einem so billigen ‚Dankeschön' ist eine Hilfeleistung doch nicht abgegolten, was hat es da für einen Zweck, große Phrasen zu machen." Es kommt ja nicht auf das Wort der auf die Gleichwertigkeit des Entgelts an, sondern auf die Herzlichkeit und ein bißchen Wärme, die den anderen spüren läßt, „ich freue mich über deine Hilfe".

Selbst wenn man gar keine Zeit hat oder müde von der Arbeit kommt, bedarf es nur ein wenig der Ueberlegung, um ein richtiges Echo auf eine Hilfeleistung zu finden.

Behandlung von Freiwilligenmeldungen

Dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht sowie dem OKW. und OKH. gehen eine große Anzahl von Anträgen Freiwilliger zur sofortigen Einstellung in die Wehrmacht zu. Es handeltssich dabei nicht nur um ungediente Leute, sondern auch um ehemalige Soldaten, die ihre Wiedereinstellung erstreben. Zur Behandlung dieser Freiwilligenmeldungen hat das Oberkommando der Wehrmacht in einer Verfügung die erforderlichen Anweisungen getroffen. Wenn nicht irgendwelche zwingenden Gründe entgegenstehen, ist dem geäußerten Wunsch möglichst zu entsprechen.



Denkt an die Verdunkelung eurer Wohnungen!

Kohle ist ausreichend da!

Mit dem schwarzen Gold können wir Lebensmittel und Erze kaufen

In einer Unterredung mit der Deutschen Arbeitskorrespondenz erklärte der Beauftragte des Generalfeldmarschall Göring für die Leistungssteigerung im Bergbau Pg. Walter, daß man auf Anhieb die Frage, ob wir genug Kohle hätten, mit Ja beantworten können. Wir hatten bisher jährlich 186 Millionen t Kohle gefördert und bekämen durch die neuen Gebiete, gering gerechnet, 45 Millionen Tonnen mehr dazu. Kohle sei ausreichend da. Wir hätten es nicht nötig, sie zuzuteilen. Allerdings müsse die Bevölkerung darauf Rücksicht nehmen, daß, wie alljährlich, so auch diesmal, während der Rüben- und Kartoffelernte, die ja durch die Jahreszeit bedingt mit den ersten kühlen Tagen zusammenfällt, ein ungeheurer Bedarf an Transportmitteln bei der Reichsbahn vorhanden sei. Alljährlich sei daher um diese Zeit eine schwächere Kohlenanlieferung zugunsten der Ernte zu verzeichnen. In Ostoberschlesien, im Karwiner Gebiet und im Dombrowa-Gebiet lägen noch einige Millionen Tonnen auf der Halde. Diese Kohle, die wegen zerstörter Brücken usw. zur Zeit noch nicht abtransportiert werden könne, werde solche Schwierigkeiten schon in allernächster Zeit nicht mehr haben. Was den Kohlenexport angehe, so habe England auf fast allen europäischen Märkten außer Frankreich keine Anlieferungen mehr vorgenommen. Wir müßten Italien, Schweden, Dänemark, Norwegen, die baltischen Saaten und den Balkan versorgen. Das bedeute für den deutschen Kohlenexport etwa 40 Millionen Tonnen. Die Erwägung, daß Kohle gleich Gold ist, daß wir damit Lebensmittel und Erze kaufen könnten, müsse jeden Deutschen bewegen, selbst bei reichlichem Vorhandensein von Kohle sparsam mit diesem wichtigen Rohstoff umzugehen.

Unter dem Hoheitsadler

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk
Ortsgruppe Cathrinenfeld

Heute, 16.30 Uhr, für Stab, Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen Arbeitsgemeinschaft.

Morgen die Ortsgruppe Lilienburg

In der Bezugscheinausgabestelle des Städtischen Wirtschaftsamtes werden am morgigen Freitag die Bezugsberechtigten des Ortsgruppenbezirks Lilienburg abgefertigt. Die Ortsgruppe Lilienburg schließt sich westlich an die Linie Bekleidungsamt, Heinrichstraße und Deichstrich an. Sie reicht bis zur Gökerstraße einschließlich und wird im Norden von der Artilleriestraße (einschließlich) und im Süden von der Margaretenstraße (ausschließlich) umschlossen.

Militärischer Gruß nur in Wehrmachtsuniform

Wie das OKW. mitteilt, liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß die Form des Grußes für Angehörige uniformierter Verbände keinerlei Aenderung erfahren hat. Den militärischen Gruß erweisen demnach nur Wehrmachtsangehörige in Wehrmachtsuniform. Dagegen grüßen die Angehörigen der Polizei, des Reichsarbeitsdienstes, des Bahn- und Postschutzes usw. auch dann weiterhin mit dem Deutschen Gruß, wenn sie in ihrer bisherigen Uniform bei der Wehrmacht Dienst tun und durch eine gelbe Armbinde mit der Aufschrift „Deutsche Wehrmacht" oder mit aufgedruckten Hoheitszeichen als im Gefolge der Wehrmacht befindlich gekennzeichnet sind.

*

Einberufene erhalten Zeitkarten erstattet. Die gegenwärtigen außergewöhnlichen Verhältnisse haben eine vorübergehende Milderung der Erstattungsgrundsätze der Reichsbahn für diejenigen Zeitkarten notwendig gemacht, deren Inhaber zur Landesverteidigung einberufen worden sind. Nach der Neuregelung werden nicht nur die in den bisherigen Vorschriften vorgesehenen Anteile erstattet, sondern das Fahrgeld, das anteilmäßig auf die Zeit der Nichtbenutzbarkeit entfällt. Verwaltungskosten werden nicht erhoben. Bei verspäteter Rückgabe der Zeitkarten gilt als Rückgabetag der Tag, an dem der Inhaber sich zu stellen hatte. Außerdem ist angeordnet, daß die Sicherheitsgebühr für Netz- und Bezirkskarten auf Antrag auch dann zurückgezahlt werden soll, wenn die Karten von den zur Landesverteidigung Einberufenen erst später als am dritten Werktage nach Ablauf der Geltungsdauer zurückgegeben wurden.

Ein Zeuge der Gründung Wilhelmshavens

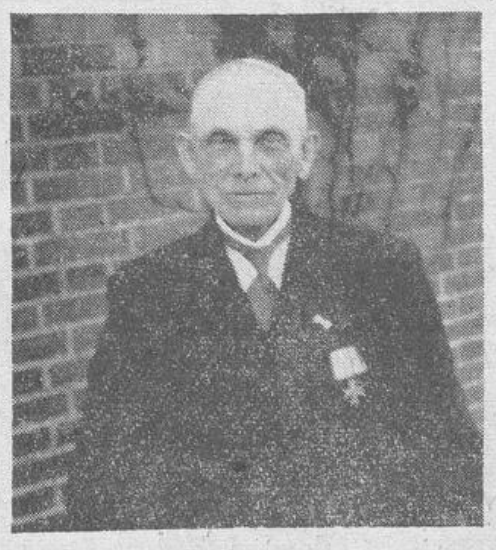
Alter Wilhelmshavener Einwohner wird 85 Jahre alt

Am 30. September wird ein Zeuge der Gründung und des Aufbaues unserer Stadt, der Schiffszimmerer Vorarbeiter Hermann Renken, Lindenhof, 85 Jahre alt. Vierzehn Jahre vor der Gründung Wilhelmshaven. verzogen seine Eltern von Jever nach Heppens, das sich damals aus Alt- und 7Neuheppens zusammensetzte. Hier verlebte der Jubilar seine Jugend. Von 1861 bis 1869 besuchte er die dortige Volksschule. Seinen Vater verlor er schon in seinem vierten Lebensjahre, aber die unermüdlich schaffende Mutter verschaffte sich und ihren Kindern eine sorgenfreie Existenz. Im April 1872 trat Renken als Lehrling in das Zimmerergeschäft von B. Schwanhäuser des Vaters von Sanitätsrat Dr. Schwanhäuser, dessen Frau Katharine Schwanhäuser. eine Chronik des alten Wilhelmshavens herausgegeben hat.

In den ersten Lebensjahren Renkens war die Gegend von Wilhelmshavens noch völlig straßenlos bis auf Anfänge der Roon-, König- und Bismarckstraße. Es gab Wege, die bei schlechtem Wetter geradezu grundlos und nur in Seestiefeln passierbar waren. Es kam häufig vor, daß bei Begräbnissen der Leichenwagen — damals noch ein Leiterwagen — sich bis in die Achse einsinkend mühsam durch den Schlamm schleppen mußte, während die Leidtragenden sich auf schmalen Steinpfaden, wie sie sich noch in der Marsch vorfinden, zum Friedhofe bewegten.

Besonders schwierig war damals die Wasserversorgung. Das Trinkwasser schöpfte man vorwiegend aus Gräben, filtrierte und kochte es; sonst kaufte man es beim Wasserhänler.

So war es denn auch kein Wunder, daß Fiebererkrankungen an der Tagesordnung waren. Interessant sind die Schilderungen Renkens über die damals hier herrschenden Zustände. Nach und nach besserten sich die Zeiten. Es gab Arbeit in Fülle



und damit Verdienst zur Bestreitung der kläglichen Bedürfnisse. In den Jahren 1876 bis 1879 genügte Renken seiner militärischen Dienstpflicht beim Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91 in Oldenburg, worauf er dann als Schiffszimmerer auf die Werft kam, wo er bis zu seiner Invalidisierung volle 44 Jahre tätig war. An manchen Schiffen unserer einstigen so stolzen Flotte durfte er werktätig mitwirken. So hat er dann in den acht Jahrzehnten die ganze Entwicklung unserer Stadt miterlebt, und jetzt ist es ihm auch noch vergönnt, Zeuge unseres gewaltigen Städtebaues und des zweiten Aufschwungs unseres Kriegshafens zu sein.

Im Jahre 1900 wurde Renken vom hiesigen Stadtmagistrat der Bürgerbrief der Stadt Wilhelmshavens überreicht und im Mai 1917 erhielt er das Verdienstkreuz für Kriegshilfe.

Landesbibliothek Oldenburg

Das Rundfunkprogramm

Das Programm des Reichssenders Hamburg

Donnerstag: 17.45 Kleine Kammermusik. 18.10 Deutsche erleben die Welt! Erlebnisse und Begegnungen in fremden Ländern. 18.30 Reichssendung: Zeitgeschehen.

Freitag: 6.00 Morgenmusik. 11.00 Vom Schaffen und Wirken der Frau. 11.15 So zwischen elf und zwölf (Schallplatten). 15.00 Es sang gut Spielmann. Alte deutsche Lieder und schöne Kammermusiksätze.

Verdunkelungsvorschriften beachten!

Die von der Polizei und vom Reichsluftschutzbund in letzter Zeit vorgenommenen Nachprüfungen haben ergeben, daß an manchen Stellen die Verdunkelungsmaßnahmen nicht ausreichen, und daß gegen die wiederholt bekanntgegebenen Anordnungen immer wieder verstoßen wird. Insbesondere ist festgestellt worden, daß nicht verdunkelte Zimmer mit hellem Licht betreten werden, oder daß in ihnen die elektrische Beleuchtung vorübergehend eingeschaltet wird. Auch die Verdunkelung der Dachgeschosse läßt vielfach zu wünschen übrig. Das ist besonders gefährlich, da beleuchtete Dachfenster für feindliche Flieger weithin sichtbar sind und diesen damit die Orientierung erleichtern.

Die Kontrollen werden weiterhin streng durchgeführt; gegen Zuwiderhandlungen wird mit aller Schärfe vorgegangen werden.

Kopfwaschseife ohne Bezugschein

Aus der Verordnung über die neue Verbrauchsregelung für Seife und Waschmittel ist noch zu entnehmen, daß Kopfwaschseifen und Kopfwaschmittel in flüssiger oder Pulverform von der Bezugscheinpflicht ausgenommen sind. Ebenso sind ausgenommen medizinisch-pharmazeutische Seifenerzeugnisse, die ausschließlich von Apotheken in den Verkehr gebracht werden, sowie Industrie- und Textilseifen für industrielle Zwecke. Zur Einhaltung der Höchstmengen bestimmt die Verordnung im übrigen, daß Seife, die im festen Stück oder in Packungen nicht den bezugfähigen Höchstmengen entspricht, abgewogen zu verabfolgen ist.

Sportgeneral Walter von Reichenau im Felde

Der Führer einer der wichtigsten Armeen, die entscheidenden Anteil an den gewaltigen Erfolgen des Feldzuges der 18 Tage hatte, ist General der Artillerie Walter von Reichenau. Jeder Sportler kennt ihn, der noch heute als aktiver Sportmann in ihren Reihen steht. General von Reichenau, geboren 1884 in Karlsruhe, war mehr als ein treuer Anhänger der Leibesübungen und der sportlichen Betätigung. Er hat sich große Verdienste um die Einführung der Leibesübungen in die Armee schon vor dem Weltkriege erworben. Bereits im Jahre 1913, damals als aktiver Oberleutnant, veröffentlichte er einen stark beachteten Artikel über die „Sportliche Erziehung" in der Armee. Er trat dabei in erster Linie für das Fußballspiel ein, das er für die körperliche Ertüchtigung des Soldaten als den geeignetsten Sport bezeichnete. Es kann in diesem Zusammenhang erwähnt werden, daß ein anderer sportfreudiger Offizier jener Zeit der damalige Oberst von Brauchitsch war, der heutige Generaloberst und Oberbefehlshaber des Heeres. In den letzten Jahren vor dem Weltkriege war Oberst von Brauchitsch oftmals im Kreise der Fußballmannschaft der berühmten „Elisabether", des Königin-Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 3, zu sehen, die mehrmals die Meisterschaft des Gardekorps gewonnen hat.

In jener Zeit war Oberleutnant von Reichenau einer der aktivsten Sportler unter den Offizieren der Armee und errang bei den ersten Offiziers-Sportfesten zahlreiche Erfolge. In den Wurfübungen spielte er eine überragende Rolle und seine Bestleistungen 1913 waren im Speerwerfen 42,50 Meter, Diskuswerfen 32,68 Meter und Kugelstoßen 9,17 Meter. Weitere zahlreiche Erfolge verzeichnete Oberleutnant von Reichenau in der Staffel der Offiziersabteilung im Berliner Sport-Club. Zu dieser Staffel gehörte auch Oberleutnant Prinz Friedrich Karl von Preußen, der im Weltkriege als Kampfflieger gefallen ist. 1913 gewann Oberleutnant von Reichenau auch das Speerwerfen um den Weltausstellungs-Wanderpreis. Als Mitglied der deutschen Studienkommission für die Olympischen Spiele 1916 nahm er an einer Amerikareise teil. Im Weltkriege wurde Oberleutnant von Reichenau in den Generalstab versetzt. Nach dem Ende des Krieges setzte der inzwischen zum Hauptmann beförderte Offizier seine sportliche Tätigkeit fort und warb mit Wort und Tat für die Leibesübungen. Er organisierte u. a. den Staffellauf Rund um Münster. Später schloß er sich dem Berliner Sport-Club an. Er blieb dem aktiven Sport treu, als seine militärische Laufbahn steil nach oben führte und hat noch vor wenigen Monaten an einem Heeres-Tennis-Turnier teilgenommen.

Umgehende Meldung der Personen, die das westliche Grenzgebiet verließen. Die Personen, die infolge der politischen Lage das Grenzgebiet im Westen haben verlassen müssen, werden aufgefordert, sich, soweit sie es nicht bereits getan haben, umgehend bei der polizeilichen Meldebehörde ihres Aufenthaltsortes anzumelden, die ihre Personalien an die Zentralauskunftsstelle beim Polizeipräsidium in Berlin, Einwohnermeldeamt, weitergibt. Nur dadurch ist die Zentralauskunftsstelle in der Lage, die an sie ergehenden Anfragen nach dem Verbleib von Verwandten und Bekannten zu beantworten. Die Beamten und sonstigen Behördenbediensteten werden darüber hinaus aufgefordert, sich umgehend bei der für ihren Unterbringungsort zuständigen höheren Verwaltungsbehörde ihres Fachgebietes zu melden.

Einstellung von Junghelfern bei der Reichsbahn. Zum 1. 11. 1939 stellt die Deutsche Reichsbahn noch eine größere Anzahl Junghelfer ein. Die Junghelfer stellen den Nachwuchs für den mittleren Beamtendienst. Auf die Eignungsprüfung wird für diese Einstellung verzichtet. Die Bewerbungen müssen bis zum 1. Oktober bei der Reichsbahndirektion vorliegen.

Aufhebung des Postwurfsendungsdienstes. Die Verteilung von Postwurfsendungen muß von sofort an bis auf weiteres eingestellt werden. Es werden jedoch bis zum 31. Oktober 1939 solche Postwurfsendungen angenommen, die am Tage der Bekanntmachung dieses Verteilverbots bereits gedruckt oder in Druck gegeben waren. Der Einlieferer hat nachzuweisen, daß diese Voraussetzungen vorliegen. (Veröffentlicht im Amtsblatt des Reichspostministeriums Nr. 98 vom 26. September 1939.)

Einstellung von Jugendlichen zu Ostern 1940. Die Betriebe, die zu Ostern 1940 Lehrlinge oder Anlernkräfte einzustellen beabsichtigen, werden auf folgendes besonders hingewiesen: Die Anträge auf Erteilung der Genehmigung zur Einstellung von Lehrlingen und Anlernkräften sind in doppelter Ausfertigung spätestens bis zum 1. Oktober 1939 an das zuständige Arbeitsamt einzusenden. Die Vordrucke sind bei den Arbeitsämtern erhältlich.

Personalien

Jubiläum auf der Kriegsmarinewerft. Am 29. September 1939 vollendet der Werftkalkulator Bruno Thäuser (Ress. IV), Kaiserstraße 113, eine 25jährige Werftdienstzeit. Dem Jubilar wird aus diesem Anlaß eine Ehrenurkunde der Kriegsmarinewerft überreicht.

Dienstjubiläum. Der Reichsbahn-Lademeister auf der Güter-Abfertigung Wilhelmshaven Gerhard Arnken, Bremer Straße 55, begeht am 29. September sein 25jähriges Dienstjubiläum.

25 Jahre Mieter sind am 1. Oktober 1939 die Familien Brunken und Gembries im Hause Siebethsburger Straße 1.

Tragen der Spangen zum E. K. 2. Klasse. Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse aus dem Kriege 1914/18, denen jetzt für Tapferkeit vor dem Feinde wiederum das E. K. 2 verliehen wird, erhalten, um beide Auszeichnungen zweckvoll tragen und voneinander abheben zu können, diesmal die bereits gemeldete Spange zum E. K. 2. Wie jetzt ergänzend bekanntgegeben wird, ist diese Spange auf dem mitgelieferten schwarz-weißen Band befestigt und das Band im obersten Knopfloch des Tuchrockes oder des Waffenrockes befestigt.

Sport

Schönrath tritt endgültig ab. Der ehemalige deutsche Schwergewichtsmeister Hans Schönrath, der diesen Titel als Amateur und Berufsboxer errang, hat endgültig Abschied vom Ring genommen.

Lanzi noch in Form. Italiens großer Mittelstreckenläufer Mario Lanzi ist auch zum Schluß der Kampfzeit noch in guter Form. Harbigs tapferer Widersacher gewann in Biella einen 400-Meter-Lauf in der beachtlichen Zeit von 48,4 Sekunden. Auf dem gleichen Platz siegte Romeo im Stabhochsprung mit genau 4 Metern.

Sport in Jever

Nächsten Sonntag Handballspiele in Jever

Welch freudigen Widerhall die Wiederaufnahme des Uebungsbetriebes des MTV. Jever gefunden, konnte man gestern an der regen Beteiligung, besonders der Jugend, auf dem Schützenplatz feststellen. Bei Hand-, Fuß-, Faust- und Schlagball sowie leichtathletischen Uebungen wurde 2 Stunden ein zwangloser Betrieb, wie ihn die Umstände erfordern, durchgeführt. Auf eins muß jedoch an dieser Stelle noch hingewiesen werden, lange kann unsere Jugend nicht mehr draußen Sport treiben, die Witterung läßt es bald nicht mehr zu. Dafür müssen Mittel und Wege zur Räumung der Turnhalle gefunden werden, damit die Hallenarbeit im Winter fortgesetzt werden kann. Abwechslung im strengen Dienst ist notwendig. Als daher die Bitte an die Soldaten der Flakgruppe Jever gerichtet wurde, unseren Handballern vom MTV. Jever und der Hitlerjugend Gelegenheit zu Spielen durch Stellung von zwei Mannschaften zu geben, wurde diese Anregung sofort aufgegriffen und für den kommenden Sonntag zwei Spiele vereinbart. Wir kommen zu gegebener Zeit darauf zurück.

Lest, hört und schweigt!

Kurier-Klein-Anzeigen

Das Wort 6 Pfennig, fettgesetzt 12 Pfennig

Schlachthof
Freibankfleischverkauf:
Freitag 14 bis 17 Uhr und Sonnabend 8—9 Uhr
Beginn: Nr. 201.

Zu verkaufen

Umzugshalber 1 Chaiselongue, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Gasherd mit Schrank, 1 Radio. Besichtigung Donnerstag und Freitag von 12 bis 6 Uhr Mühlenweg 14/1.

Rundfunkgerät, Blaupunkt, sechs Röhren, zwei Jahre alt, neue Röhren, in allem neuwertig, RM. 155.—. Kantstr. 11.

Messinglampe (4 Brennstellen) billig abzugeben. Schulstraße 2, II rechts. Nach 6.00 Uhr.

Ein gut erhaltenes Damenrad und Nähmaschine preiswert zu verkaufen. Wiedemann, Ulmenstr. 11.

Modern, Ecksofa, sehr gut erhalten, wegen Platzmangels zu verkauf. Angebote unter A. 751 an Kurier

Kaufgesuche

Küchenherd zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 736 an Kurier

Gut erhaltener Plattenschrankspieler zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 772 an „Kurier".

Gut erhaltener weißer Küchenherd, klein, Linksfeuerung, zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 779 an „Kurier".

Gut erhaltenes Laufgitter zu zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 770 an Kurier

Zu vermieten

Für sofort oder später

Laden

mit oder ohne Einrichtung, Zimmer mit fließendem Wasser, Nebenraum und Keller mietfrei.
Pioch,
Kaiserstr. Nr. 23.

Zimmer

Herr (Angestellter) zum Mitbewohnen gesucht. Kaiserstr. 152 III Mitte.

In gutem Hause findet gebildeter, älterer, alleinstehender Herr ein Heim. Angebote unter A. 746 an „Kurier".

Zimmer für zwei Herren zu vermieten. Zu erfragen im „Kurier".

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten. Edo-Wiemken-Str. 23 I links.

Ein möbliertes Wohnschlafzimmer mit kleiner Küche an 2 Damen oder alleinstehendes Ehepaar sofort zu vermieten. Wäsche und Federbetten müssen selber gehalten werden. Angebote unter A. 735 an „Kurier".

Einfach möbliertes Zimmer. Kaiserstr. 23, III links.

Möbliert. Wohn- u. Schlafzimmer an Ingenieur zu vermieten. Zu erfragen „Kurier".

Möblierte Dachstube als Schlafstelle frei. Bismarckstr. 61, II links.

Großes möbliertes Zimmer mit fließendem Wasser, Vorraum u. Keller, an berufstätiges Ehepaar mietfrei. Zu erfragen im Kurier

Junges Fräulein z. Mitbewohnen gesucht. Roonstraße 45, I rechts

Möbliertes Zimmer frei. Bremer Str. 18, I rechts.

Mansardenzimmer zu vermiet. Kurze Straße 15, I rechts.

Wohnungen

3räumige Parterre-Wohnung mit Lagerplatz u. Schuppen, auch einzeln, zu verm. Angebote unter A. 737 an Kurier

Mietgesuche

Zimmer

Gesucht auf sofort großes, leeres Zimmer oder Unterstellraum für Möbel. Angebote unter A. 786 an „Kurier".

Junges, ruhiges Ehepaar sucht 2 leere Zimmer. Angebote unter A. 785 an Kurier

Sachse, Fünfziger, solide, sauber, Werftangest., sucht einfaches Zimmer mit Klavier bzw. Klavierbenutzung bei ruhigen Menschen. Angebote unter A. 790 an Kurier

Werfttechniker sucht zum 1. Oktober möbliertes Zimmer bei netten Vermietern. Angebote K. 559 Annahmestelle Tönsing, Gökerstraße 50.

Im Einfamilienhaus
Wohn- u. Schlafzimmer
fließend Wasser, Badbenutzung ab 1. Oktober zu vermieten.
Zu besichtigen von 13—15 Uhr.
Wo, sagt der Kurier.

Garage
unbedingt in der Nähe der Kronenstraße, gesucht. Angebote an
Bauhag, Kronenstr. 4, Tel. 887/888.

Berufstätige Dame sucht gut
möbl. Zimmer
Angebote an
Fa. Wilhelm Griem, Marktstr. 33

Diplom-Ingenieur sucht sofort oder später **1 bis 2 gut möblierte heizbare Zimmer**
mögl. mit Badbenutzung, Nähe Hansaviertel-Bank. Angebote unter A. 756 an Kurier.

Junges Ehepaar sucht sofort Zimmer, eventl. mit Kochgelegenheit. Eilangebote an Sieck, bei Dey, Otto-Meentz-Straße 10.

Leeres oder möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit zu mieten gesucht. Angebote unter A. 747 an „Kurier".

Gut möbliertes Zimmer für zwei Herren gesucht. Angebote unter A. 732 an Kurier

Ehepaar sucht Zimmer mit zwei Betten auf ca. 4 Wochen. Angebote unter A. 733 an „Kurier".

Berufstätige Dame sucht möbliertes Zimmer, möglichst Nähe Werftstraße. Angebote unter A. 730 an „Kurier".

Zwei berufstätige Damen suchen zum 1. oder 15. 10. ein bis zwei leere Räume. Angebote unter A. 769 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer mit voller Verpflegung in Wilhelmshaven von einem soliden jungen Mann gesucht. Angebote unter A. 768 an „Kurier".

Aelteres Ehepaar sucht zwei leere Räume. Angebote unter A. 755 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer m. Kochgelegenheit. Angebote unter A. 763 an „Kurier".

Angestellter mittlerer Jahre sucht freundlich möbliertes, heizbares Zimmer, womöglich Inselviertel und mit voller Verpflegung. Dauermieter. Angebote unter A. 761 an „Kurier".

Leeres Zimmer sucht berufstätige Dame. Angebote unter A. 760 an „Kurier".

Junger, solider Mann sucht sofort freundlich möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 758 an „Kurier".

Junger Mann sucht zum 1. 10. möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 773 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer, Nähe Börsenstraße, sofort gesucht. Angebote unter A. 752 an „Kurier".

Werftangestellter, solide, sucht möbliertes Zimmer auf sofort. Angebote unter A. 753 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer, eventl. auch nur 1 Bett. Angebote unter A. 789 an Kurier

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten von 2 berufstätigen Mädeln zum 15. 10. gesucht. Angebote unter A. 777 an den „Kurier".

Berufstätiges Fräulein sucht auf sofort oder 1. Oktober möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 787 an „Kurier".

Ruhiges Ehepaar (Beamter) mit 13jährigem Sohn sucht für sofort ein Zimmer mit 2 Betten. Kochgelegenheit erwünscht. Eilangebote unter A. 781 an „Kurier".

Berufstätiges, solides, junges Mädchen sucht einfach möbliertes Zimmer, möglichst heizbar. Angebote unter A. 782 an Kurier

Möbliertes Zimmer, möglichst südlicher Stadtteil, sofort oder 1. 10. gesucht. Angebote unter A. 771 an Kurier

Berufstätige Dame sucht einfaches möbliertes Zimmer. Angebote K. 558 Annahmestelle Tönsing, Gökerstraße 50.

Wohnungen

Bauingenieur sucht 3- bis 4-räum. Wohnung. Angebote unter A. 767 an Kurier

Angestellter sucht 4räumige Wohnung. Angebote unter A. 748 an „Kurier".

3-, 4- oder 5räumige Wohnung, wenn möglich auf sofort, zu mieten gesucht. Möbel können übernommen werden. Angebote unter A. 754 an „Kurier".

Suche 4räumige Wohnung. Angebote unter A. 766 an „Kurier".

Werftangestellter sucht Wohnung. Angebote unter A. 764 an Kurier

3- bis 4räumige Wohnung gesucht. Angebote unter A. 762 an Kurier

4räumige Wohnung mit Bad von Werftangestellten gesucht. Angebote unter A. 759 an Kurier

4räumige Wohnung gesucht. Angebote unter A. 757 an Kurier

4räumige Wohnung gesucht. Angebote unter A. 756 an Kurier

3-Raum-Wohn. zu mieten gesucht. Angebote unter A. 776 an Kurier erbeten.

Junges Ehepaar sucht 3räumige Wohnung, sofort oder später. Angebote unter A. 775 an „Kurier".

4- bis 5räumige Wohnung sofort oder später gesucht. Angebote unter A. 784 an „Kurier".

Tauschgesuche

3räumige Altbauwohnung, 20 RM., gegen 3räumige Neubauwohnung, Bauverein Jade, zu tauschen gesucht. Angebote unter A. 734 an Kurier

Hauswartstelle mit kleiner 4räumiger Wohnung gegen 4räumige, auch Jade-Neubau, zu tauschen gesucht. Angebote unter A. 749 an „Kurier".

Abgeschlossene 3räumige Wohnung mit Nebenraum und Zubehör billig zu vertauschen gegen eine größere 2- oder kleine 3räumige. Angebote unter A. 791 an „Kurier".

Verbreitet den „Kurier"

Offene Stellen

Sprechstundenhilfe
mit Vorbildung gesucht. Angebote unter A. 729 an Kurier.

Tüchtige
Putzarbeiterinnen und Verkäuferin
zur Aushilfe gesucht.
Martha Denker, Marktstr. 27.

Fixe Hausgehilfin
gesucht.
Frau Bode, Georgsheil, Molkerei.

Zum 1. Oktober für Kantinenbetrieb
2 Verkäuferinnen
gesucht. Vorstellung bei
Frau Bader, Seefliegerhorst, Wirtschaftsgebäude.

Zum sofortigen Antritt
1 Hausdiener
gesucht, sowie
1 Aushilfskellner
Bahnhofshotel
Prinz-Heinrich-Straße

Lebensmittelgeschäft, Nähe Wilhelmshaven, sucht tüchtigen, branchekundigen
Verkäufer oder Verkäuferin
Angebote unter A. 783 an Kurier.

Schneiderin für Aenderung gesucht. Angebote unter A. 731 an „Kurier".

Frau zum Reinmachen zweimal wöchentlich gesucht. Frau Poplawsky, Marktstraße 22 II.

Laufjunge gesucht Heinrich Müller Nachf., Lebensmittelgroßhandlung, Mühlenweg 34.

Eine **Stundenhilfe** oder eine **Hausgehilfin** auf sofort gesucht.
Möbelhaus Schlömer,
Bismarckstr. 137.

Tüchtiges, selbständiges Hausmädchen sofort gesucht. Konditorei Hagemeier, Gökerstraße 81.

Austrägerin für „Bremer Nachrichten" gesucht. Läbben, Königstraße 162.

Stellengesuche

Bei welchem Schlachtermeister kann eine junge Frau sich im Schlachter-Gewerbe ausbilden? Zu melden unter A. 750 an Kurier

Tiere

Schwein zum Weiterfüttern, ca. 170 Pfund, zu verkaufen. **Chr. Erseling, Rosshausen,** Posten 3.

Wachsamer Schäferhund zu verkaufen. Voslapp, Leuchtturmstr. 31

Zu verkaufen 7 Wochen alte, entwöhnte
Ferkel
Karl Boekhoff, Himmelreich 70.

Wellensittiche, Jungvögel, zu verkauf. Gerichtstraße 6 II, Mitte

Ich suche meine 17jährige Tochter Stellung im Haushalt Laden (Lebensmittelbranche). Angebote A. 780 an K. erbeten.

Gewerbl. Anzeigen finden ale, im immer erfolg. Werbung für mittlere Kleinbetriebe

Gold u. Silber zu kaufen ges. **W. Ramm,** Marktstr. Gen.-Nr. A 2

Tüchtiger Dekorateur empfiehlt sich zum Dekorieren von Schaufenstern. Angebote unter A. 783 an Kurier.

DIE POST die große Familien-Sonntagszeitung Jeden Freitag neu! 20

Anzeigen-Annahmeschluß 9 Uhr vormittags
Annahmestellen 8.30 Uhr

Gewinnliste 24. September 193

des
Blindenvereins Landesteil Oldenburg e. V., Oldenburg, Sta

Hauptgewinne:
Nr. 14786 A und B (je 250.— RM. in bar)
Nr. 7759 A und B (je 1 Korbmöbelgarnitur)
Nr. 12920 A und B (je 1 Korbmöbelgarnitur)

20 Gewinne im Werte von je 10.— RM.:
Nr. 303 5661 5991 6226 6468 8650 8881 9092 13132 A und B

100 Gewinne im Werte von je 5.— RM.:
Nr. 404 1131 1223 1298 1512 1606 1684 1849 2151 3528 5221 5249 5863 6110 6340 6587 6858 6899 7063 7419 7876 8291 8332 9005 9157 9167 9350 9594 9600 10246 10389 10866 10878 11197 11553 12866 13166 13369 13394 13411 13804 14081 14132 14651 14662 14715 A und B.

200 Gewinne im Werte von je 3.— RM.:
Nr. 31 55 168 274 345 355 465 578 655 837 900 1323 1533 2328 2466 2745 2929 3139 3149 3279 3298 3396 3433 3538 3616 3695 4287 4416 4620 4889 5005 5059 5091 5274 5276 5627 5982 6127 6145 6306 6365 6395 6703 6728 6744 6827 7309 7356 7384 7411 7685 7723 7724 7959 8148 8272 8322 8738 8846 8890 8899 9327 9654 9956 10118 10147 10363 10815 10913 11114 11214 11395 11851 12194 12288 12380 12473 12578 12726 12789 13028 13250 13472 13642 13665 13813 14204 14223 14345 14431 14513 14743 A und B.

3000 Gewinne im Werte von je 1.— RM.:
Es entfällt auf jede Losnummer mit der
Endziffer 2
ein Seriengewinn im Werte von 1.— RM. (z. B. 2, 22, 132 usw.)
Gewinn-Ausgabestelle in Wilhelmshaven: Wilhelm Groene, Flensburger Str. 38, 9 bis 13 Uhr.

Landesbibliothek Oldenburg